Nr. 6 Kamen, Montag, den 13. Januar 1913 31. Jahrg.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags / Abonnementspreis einschließl. des wöchentl. einmal beigegebenen illustr. Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felting in Kamen

Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 35 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felting in Kamen

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Telefon Nr. 200 · Haupt-Annoncenblatt für Kamen und Umgegend · Telefon Nr. 200

Die Zivilversorgung der Militäranwärter.

Von besonders unterrichteter Heeresseite wird uns geschrieben:

Dem Reichstag wird demnächst von der Regierung eine Denkschrift über die Militäranwärter zugehen, die sich auch mit der Frage der Zivilversorgung befaßt. Anlaß dazu haben die vielfachen Klagen, u. a. auch im Parlament, gegeben, daß die Militäranwärter von Jahr zu Jahr länger auf Einberufung in eine Beamtenstelle warten müßten, weil die Vermehrung der mittleren Beamtenstellen mit der Vermehrung der Unteroffizierstellen im Heere nicht Schritt gehalten habe. Infolgedessen bestände die Gefahr, daß die Unteroffiziere überalterten, während die bereits ausgeschiedenen sich vergebens bemühten, eine Anstellung zu erlangen. Als Folge davon könnte sich der Unteroffizierersatz von Jahr zu Jahr schwieriger gestalten.

Diese Klagen sind in ihrer Allgemeinheit jedoch nicht begründet. Vor allem trifft die Klage über die Schwierigkeit des Unteroffizierersatzes nicht zu. Gewiß wird in einigen Gegenden, z. B. im Westen, der Unteroffizierersatz von jeher durch die örtlichen Verhältnisse erschwert, dafür aber sind in anderen Gegenden, besonders im Osten, um so mehr Unteroffiziere vorhanden. Der gesamte Unteroffizier-Ueberschuß der Armee betrug im Jahre 1911 6500 Köpfe und reichte aus, um den ganzen Mehrbedarf der Wehrvorlage von rund 4700 Unteroffizieren zu decken, so daß sich aus dieser starken Etatserhöhung später eine fühlbare Vermehrung der Militäranwärter und eine Verschlechterung ihrer Anstellungsaussichten kaum fühlbar machen wird. Dabei ist die große Zahl der überzähligen Unteroffiziere lediglich durch zahlreichere Kapitulationen und nicht etwa dadurch bedingt worden, daß sich über zwölf Jahre dienende Unteroffiziere mangels Unterkommen im Zivildienst mehr als bisher bei der Truppe ansammelten. Denn die Statistik hat ergeben, daß von der Gesamtzahl der vorhandenen Unteroffiziere nur 15 Prozent länger als zwölf Jahre dienen. In diesem Prozentsatz sind noch dazu alle diejenigen Unteroffiziere mitenthalten, die sich bereits in dem teilweise ein ganzes Jahr dauernden Vorbereitungsdienst bei den Zivilbehörden befinden, und solche Unteroffiziere, die sich überhaupt noch nicht um eine Zivilstelle beworben haben, wie Musikmeister, Wachtmeister, Handwerksmeister usw. Jeder Zivilanwärter kann, solange er dienstbrauchbar ist, seine Einberufung in den Zivildienst bei der Truppe abwarten und braucht nicht, wie es vielfach behauptet wird, von Behörde zu Behörde zu laufen und auf der Straße herumliegen.

In den letzten Jahren ist der Uebergang der Militäranwärter in den Zivildienst allerdings etwas langsamer vonstatten gegangen. Er ist von 4800 im Jahre 1907 ausgeschiedenen Militäranwärtern bis auf 4100 im Jahre 1910 gesunken, ist aber bereits im Jahre 1911 wieder auf über 4800 gestiegen. Die Stockung in der Zivilversorgung in den Jahren 1908 bis 1910 war also vorübergehender Natur und hing mit dem 1907 einsetzenden Rückgang der wirtschaftlichen Verhältnisse zusammen, die sich hauptsächlich bei den beiden großen Verkehrsanstalten Post und Eisenbahn bemerkbar machte. Diese Behörden mußten daher die sonst alljährlich vorgenommenen Beamtenvermehrungen aussetzen und brauchten mehrere Jahre, um die durch den Verkehrsrückgang entbehrlich gewordenen außeretatsmäßigen Beamten anderweitig unterzubringen. Inzwischen hat aber das erneute Anwachsen des Verkehrs Veranlassung gegeben, wieder Militäranwärter in größerer Zahl einzuberufen. Auch andere Zivilverwaltungen haben zu Stellenvermehrungen schreiten müssen. So beläuft sich im Jahre 1912 der auf die Militäranwärter entfallende Anteil an neuen mittleren Stellen auf über 1700 Stellen, so daß eine sehr wesentliche Steigerung der Zahl der in den mittleren Dienst übertretenden Militäranwärter mit Sicherheit zu erwarten ist.

M. P.

Deutsches Reich.

Arbeitsplan des Reichstags. Der Seniorenkonvent des Reichstags beschloß, als sitzungsfreie Tage den 18. und 20. Januar, den 1. und 3. sowie den 22. und 24. Februar, das sind je ein Sonnabend und Montag, festzusetzen. Danach ständen bis zum Beginn der Osterpause, die am 14. März einsetzen wird, noch 47 Sitzungstage, vom Beginn dieser Woche an gerechnet, zur Verfügung. Nach einem vom Bureau des Reichstags vorgelegten Plan wären, wenn man den Etat rechtzeitig fertigstellen will, 39 Tage für die zweite Lesung und 3 Tage für die dritte Lesung zu verwenden, so daß noch 5 Tage für Unvorhergesehenes übrigblieben.

Der äußerste Zeitpunkt für die Zollerleichterungen. In der Kommission des Reichstags für den Entwurf über die Zollerleichterung bei der Fleischeinfuhr gab die Regierung die Erklärung ab, daß der äußerste Termin für die Zollerleichterung auf Fleisch und Vieh der 31. März 1914 bleiben müsse. Sollte in der Zwischenzeit genügender Auftrieb im Inlande möglich sein, so würden die Zollerleichterungen auch schon früher aufgehoben werden.

Viehhändler und Fleischteuerung. Eine Protestkundgebung der Viehhändler Deutschlands gegen die geplante Ausschaltung des Viehhandels bei der Fleischversorgung, die aus allen Teilen des Reiches beschickt war, tagte am Freitag in Berlin. Den Verhandlungen wohnten die Reichstagsabgeordneten Fegter, Sieg und Dr. Wendorf, Vertreter der Handelskammer, des Hansabundes sowie des Schlächtergewerbes bei. Nach lebhafter Debatte wurde eine Resolution angenommen, in der es u. a. heißt:

Die Versammlung protestiert mit aller Entschiedenheit gegen die Beschuldigung, als seien die Viehhändler die an der Fleischteuerung Schuldigen. Die Fleischteuerungsfrage kann nur durch Abstellung der Mißstände, die die Viehhaltung ungünstig beeinflussen und die Knappheit am Fleischmarkt verursachen, gelöst werden. Durch die jetzt viel erörterten langfristigen Lieferungsverträge, die die Städte unter Ausschaltung des Zwischenhandels mit den Viehverwertungsgesellschaften schließen sollen, wird niemals eine Stabilisierung der Fleischpreise herbeigeführt werden. Die Versammlung erwartet von den deutschen Städten die Zurückweisung der angebotenen langfristigen Lieferungsverträge und den notwendigen Schutz von Handel und Gewerbe.

Zu der bayrischen Königsfrage erfährt die „München-Augsburger Abendzeitung" noch nachträglich, daß in der Tat das Ministerium Hertling alle Vorbereitungen dafür getroffen hatte, Prinz Ludwig sofort nach dem Tode seines Vaters als König zu proklamieren. Man wollte eine vollendete Tatsache schaffen, von der das Ministerium annahm, daß sie auch von den beiden Kammern freudig begrüßt werden würde. Davon war offenbar auch das Zentrum vertraulich verständigt worden. Prinz Ludwig sei aber auf den Vorschlag des Freiherrn v. Hertling nicht eingegangen, worauf Freiherr v. Hertling die Verhandlungen mit der Reichsratskammer eingeleitet habe, um eine Aenderung der Verfassung herbeizuführen. Dabei sei aber Freiherr v. Hertling auf den von ihm nicht erwarteten Widerstand des Zentrums gestoßen.

Die Vizepräsidenten des Württembergischen Landtags. Während in der Ersten Kammer bisher das Vizepräsidium nur einem Standesherrn anvertraut war, ist jetzt eines der vom König auf Lebenszeit ernannten Mitglieder, der Staatsrat v. Buhl, gewählt. Mit ihm erhält die Erste Kammer neben dem katholischen Präsidenten einen evangelischen Vizepräsidenten. Bei der Wahl des Ersten Vizepräsidenten der Zweiten Kammer erhielten v. Kiene (Ztr.) und Liesching (Vp.) je 44 Stimmen. Da sich auch im zweiten Wahlgang das Stimmenverhältnis nicht änderte, mußte das Los entscheiden, welches für v. Kiene entschied. Zum Zweiten Vizepräsidenten der Zweiten Kammer wurde der Abgeordnete Perger von Berglas (Kons.-Bauernbd.) mit 38 Stimmen gewählt. Dr. v. Hieber (natl.) erhielt 33 Stimmen. Es wurden 17 weiße Zettel abgegeben.

Ein reichsgesetzliches Verbot des Schächtens ist nicht beabsichtigt. Auf die kurze Anfrage des Antisemiten Werner in der Schächtfrage hat der Staatssekretär des Reichsjustizamts Lisco schriftlich geantwortet:

Dem Erlasse reichsgesetzlicher Vorschriften über das betäubungslose Töten der Schlachttiere, insbesondere einem reichsgesetzlichen Verbote des Schächtens, stehen grundsätzliche Bedenken entgegen, weil es sich hierbei um Fragen handelt, deren Regelung zur Zuständigkeit der Einzelstaaten gehört. Den gleichen grundsätzlichen Standpunkt hat die Reichsleitung im Jahre 1911 bei Beratung der Novelle zum Strafgesetzbuch gegenüber Anträgen eingenommen, die im Gegensatze zu dem Ziele der vorliegenden Anfrage landesrechtliche Beschränkungen des Schächtens für unzulässig erklären wollten. Danach wird nicht beabsichtigt, ein reichsgesetzliches Verbot des Schächtens in die Wege zu leiten.

Ausland.

Die Spannung in der Balkanfrage hält an.

Das Reutersche Bureau erfuhr am Sonnabend aus Londoner diplomatischen Kreisen, daß wachsende Mißstimmung über die Lage herrsche. Es wird betont, daß dies nicht einer bestimmten Entwicklung zuzuschreiben ist, sondern zunächst der andauernden Unnachgiebigkeit der Türkei, ferner den Nachrichten aus Bukarest, die zu Besorgnissen vor Verwicklungen Anlaß geben, die aus der rumänisch-bulgarischen Situation entspringen könnten. In der Zusammenkunft der Botschafter, die sich am Freitag hauptsächlich mit den in Konstantinopel zu ergreifenden Maßnahmen befaßte, zeigt sich fortdauernd Uebereinstimmung. Alle Mächte sind von der Notwendigkeit durchdrungen, daß die Türkei Adrianopel aufgeben müsse. Die Botschafter haben den Entwurf einer Kollektivnote redigiert, die der Pforte überreicht werden soll und ihr zum Abschluß des Friedens rät. Es hieß, sie solle noch vor Montag der Pforte überreicht werden. — Ueber die nächste Zusammenkunft der Delegierten zur Friedenskonferenz läßt sich mit Bestimmtheit nur so viel sagen, daß eine weitere Zusammenkunft nicht unmöglich ist. Nach der Haltung der verschiedenen Parteien zu urteilen, würde der Ausdruck „wahrscheinlich" zu weitgehend sein. Inzwischen sollten die verschiedenen Berichte über die Vorschläge der Mächte mit Stepsis betrachtet werden, da die Botschafter ihrer Verpflichtung zu schweigen treu bleiben.

* * *

Nach Meldung aus Saloniki vom 11. erhielt die erste griechische Division den Befehl, sich für den Abmarsch nach Epirus bereitzuhalten. Sie kann in zwei bis drei Tagen zur Einschiffung gelangen. Wie man versichert, werde Kronprinz Konstantin sich mit dieser Division nach Janina begeben. Als Ersatz soll die dritte Division von Goritza nach Saloniki kommen. Authentischen Nachrichten zufolge haben die griechischen Truppen vor Janina schwere Verluste erlitten. — Aus Dibra wird gemeldet, daß die Serben zwei Kompagnien dorthin entsandt haben, um die Arnauten zu entwaffnen. Diese hätten die serbischen Truppen umzingelt und fast gänzlich aufgerieben. — Auf Anordnung des bulgarischen Generalstabes wurde die ganze von der bulgarischen Armee besetzte Küste des Marmarameeres mit Minen versehen.

Kleine politische Nachrichten.

Nach Meldung aus Posen hat der Landwirtschaftsminister die Beschwerden gegen die Enteignung der Rittergüter Zlotnik, Dobsta und Koldromb zurückgewiesen. Bezüglich der Enteignung von Lipinken ist ein Bescheid auf die eingelegte Beschwerde noch nicht ergangen.

Lord Haldane machte in einer Rede in Manchester die Mitteilung, daß die nächsten Reformpläne der Regierung eine umfassende und systematische Reform des gesamten Unterrichtswesens zum Ziele haben würden.

Der französische Kriegsminister Millerand hat den aus der Dreyfus-Affäre bekannten Oberst Dupaty de Clane wieder in die Landwehr aufgenommen. Die radikalen Blätter verlangen deswegen stürmisch Millerands Rücktritt.

Nach Meldung aus Madrid hat sich auf das Ersuchen der Konservativen Maura entschlossen, den Verzicht auf sein Deputiertenmandat und auf die Führung der konservativen Partei zurückzuziehen.

Das Bundesgericht in Neuyork hat den Habeas Corpusbefehl für Castro wieder aufgehoben mit der Begründung, daß es nicht eingreifen könne, ehe die Untersuchung darüber beendet sei, ob Castro die Bedingung des Einwanderungsgesetzes erfüllt.

Deutscher Reichstag.

85. Sitzung. § Berlin, 11. Januar 1913.

Die Wünsche der Angestellten nach Beseitigung oder doch wenigstens nach Abschwächung der Konkurrenzklausel, womit sich unter der vermittelnden Einwirkung des Hansabundes in letzter Zeit einige Angestelltenorganisationen einverstanden erklärt haben, füllten auch die Verhandlungen der heutigen Sitzung. Die Beschränkung der Regelung auf die Handlungsgehilfen mit der Aussicht, aus den dabei gewonnenen Erfahrungen dann später die viel schwierigeren Verhältnisse der technischen Angestellten zu regeln, fand auch heute nicht viel Beifall, doch verschlossen sich die Redner, mit Ausnahme des Führers des sozialdemokratischen Verbandes der Bureaugehilfen, Giebel, nicht den Schwierigkeiten, die die Regierung zu der einstweiligen Beschränkung veranlaßt haben. Jedenfalls wurde die Tendenz auf Vereinheitlichung des Angestelltenrechts sowohl von dem Zentrumsabgeordneten Trimborn, wie ganz besonders von dem bayrischen Jungliberalen Thoma und dem Sprecher der Fortschrittlichen Volkspartei, Weinhausen, sehr lebhaft betont. Sie kündigten im Namen ihrer Parteien ziemlich einheitlich für die Kommissionsberatung Vorschläge an, die unter Vorbehalt des Schutzes der Prinzipale aber nur da, wo ein Bedürfnis wirklich in Frage komme, die Stellung der Angestellten auf dem Gebiete der Konkurrenzklausel freier und sicherer gestalten soll, als es die etwas kautschukartigen und nicht durchweg klaren Bestimmungen des Regierungsentwurfs ermöglichen. Mit besonderer Schärfe gab der Vorsitzende des Leipziger Handlungsgehilfen-Verbandes, der Nationalliberale Marquardt der Unzufriedenheit der Angestellten Ausdruck, und es ist nicht ausgeschlossen, daß die einmütige Arbeit der Kommission der Konkurrenzklausel für die Handlungsgehilfen überhaupt den Garaus machen wird. Montag beginnt die zweite Lesung des Etats.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

107. Sitzung. Berlin, 11. Januar 1913.

Die erste Lesung des Etats, die heute begann, gestaltete sich in der üblichen Weise zu einer Debatte über die einzelnen, die Gemüter beherrschenden Tagesfragen. Der konservative Redner Winckler beantragte natürlich die Verweisung des Etats und des Nachtragsetats an die Kommission und ging dann auf einzelne Punkte über. Wie auch die folgenden Redner, konstatierte er im allgemeinen die Befriedigung über die günstigen Eisenbahneinnahmen und sprach dann über die innere Kolonisation, die Verhältnisse der Domänenpächter, speziell auch über den Kultusetat, wobei er den Kliniker-streik in Halle streifte, und schloß mit einem Appell, daß das Jahr 1913 an Königtreue, Opferwilligkeit, Vaterlandsliebe sich ein Vorbild an den Ahnen von 1813 nehmen möge. Der Zentrumsredner Graf Praschma lenkte die Debatte sehr bald auf die allgemeinen Fragen der inneren und äußeren Lage über. Er wehrte sich gegen den dem Zentrum gemachten Vorwurf, als ziehe es die Rücksicht auf die Verbündeten in unzulässiger Weise in die innere Politik hinein. Der Hauptpunkt seiner Rede war der Schrei nach Aufhebung des Jesuitengesetzes. Die Jesuiten, sagte er, seien die beste Stütze gegen den Umsturz. Die Ausführungen des Zentrumsredners riefen den Kultusminister v. Trott zu Solz auf den Plan, der die Frage der Aufhebung des Jesuitengesetzes in den Reichstag und Bundesrat verwies, betreffs der Ausführungsbestimmungen aber betonte, daß es beim alten bleiben und jede schikanöse Handhabung vermieden werden würde. Nunmehr lenkte der nationalliberale Abgeordnete Friedberg die Debatte wieder in das eigentliche Etatsfahrwasser. Er konstatierte mit Befriedigung die Besserung der finanziellen Verhältnisse und das Fortbestehen der günstigen Konjunktur trotz der Balkanwirren. Ferner sprach er sich zugunsten einer Wahlrechtsreform aus. Dr. Friedberg äußerte sich auch

schließlich zur Jesuitenfrage durchaus im Sinne des Standpunkts der Regierung und wies die Vorwürfe des Zentrums zurück. Nachdem der Handelsminister Sydow noch kurz auf den Streik im Saarrevier eingegangen war und festgestellt hatte, daß die Regierung durchaus entgegenkommend gewesen sei, wurde die Beratung auf Montag vertagt.

Hof und Gesellschaft.

Die Kronprinzessin kehrte am Sonnabend von Partenkirchen, wohin sie bekanntlich ihre ältesten Söhne begleitet hatte, nach Berlin zurück.

Ein Nachklang zur Schweizerreise des Kaisers. Wie der „Voss. Ztg." aus Bern unterm 10. Januar gemeldet wird, hat der Kaiser die Patenschaft bei dem jüngstgeborenen Sohn des Majors Wille angenommen. Major Wille ist Kommandant des 6. Schützen-Bataillons, das beim Empfang in Zürich die Ehrenwachen stellte.

Erzherzog Rainer von Oesterreich, das älteste Mitglied des Hauses Habsburg, konnte am Sonnabend seinen 86. Geburtstag feiern. Er kam in Mailand zur Welt, wo sein Vater, Erzherzog Rainer der Aeltere, als Statthalter der Lombardei und Venetiens residierte. Seine Mutter war die Prinzessin Elisabeth von Savoyen-Carignan, eine Schwester des Königs Karl Albert von Sardinien. Von sechs Geschwistern ist er das einzige noch lebende. Erzherzog Rainer erfreut sich in Oesterreich-Ungarn und im besonderen in Wien einer außerordentlich großen Popularität.

Ein englischer Königssohn als Heidelberger Student. Aus Heidelberger Universitätskreisen erfährt die „Frankf. Ztg.", daß der zweite Sohn des englischen Königspaares, Prinz Albert, in Heidelberg einen längeren Studienaufenthalt nehmen werde. Vorher soll er noch auf dem Kriegsschiff „Cumberland" eine dreimonatige Fahrt antreten. Prinz Albert hat am 14. Dezember sein 17. Lebensjahr vollendet. Sein älterer Bruder, der Prinz von Wales, hat bekanntlich seine Studienzeit in Paris verbracht.

Heer und Flotte.

Der Rücktritt des Chefs des Generalstabes Generals v. Moltke sollte, nach der Meldung eines Berliner Abendblattes, bevorstehen. Wie indes Wolffs Bureau von zuständiger Seite erfährt, ist diese Meldung vollständig aus der Luft gegriffen.

Die Kaiserparade des 5. Armeekorps findet im September auf dem Lawicaer Exerzierplatz (Posen) statt. Am 1. April erfolgt die Eröffnung der Posener Militärflugstation.

Aus Groß-Berlin.

Zusammenbruch eines Berliner Warenhauses. Das seit 36 Jahren in der Brunnenstraße 17-18 bestehende Warenhaus H. Greifenhagen Nachfolger (Inhaber Julius Fränkel) ist in Konkurs geraten. Fränkel befindet sich seit Ende Dezember in einem Sanatorium. An Warenschulden sollen rund 700 000 ℳ und an Bankschulden 80 000 ℳ vorhanden sein. An Aktiven steht nur das Warenlager zur Verfügung.

Nach kurzer Freiheit wiederergriffen wurde der Kollidieb Robert Lange, der bekanntlich auf raffinierte Art aus dem Kriminalgericht entsprungen war. L. wurde in der Wohnung seiner Frau festgenommen.

Aus aller Welt.

Der dreifache Raubmord an dem Ehepaar Kaliß und dem Dienstmädchen Anna Philipp in Ortwig ist nun vollständig aufgeklärt. Der Mörder, der 40 Jahre alte Knecht Otto Schoene, hat tatsächlich drei Komplicen gehabt, die die Berliner Kriminalpolizei nun kennt. Einer dieser Komplicen, der 16 Jahre alte Arbeiter Willi Kersten aus Adlershof, wurde Freitag abend, die beiden anderen, Georg Kersten, der ältere Bruder Willis, und Franz Schliepert Sonnabend vormittag in einem Restaurant am Grünen Weg im Berliner Osten verhaftet. Alle drei haben bereits Geständnisse abgelegt, an den Bluttaten beteiligt gewesen zu sein. Nach diesen Geständnissen, die untereinander in Einzelheiten abweichen, hat Otto Schoene allein die drei Mordtaten begangen. Er hatte die drei ihm von früher bekannten Burschen in einer Wirtschaft zu Müncheberg am Montag aufgefordert, mit ihm nach Ortwig zu kommen und bei ihm zu schlafen. In der Nacht hat er ihnen den Plan entwickelt, den Steuererheber und Gutsbesitzer Kaliß und die anderen Bewohner des Hauses am Morgen zu töten, den Geldschrank aufzubrechen und zu berauben. Dieser Plan wurde am anderen Morgen von allen vieren ausgeführt. Kaliß wurde im Pferdestall mit einem jetzt aufgefundenen Hammer und mit Schaufeln niedergeschlagen und erdrosselt, mit dem Dienstmädchen verfuhr man ebenso im Kuhstall, und schließlich erwürgte man Frau Kaliß im Wohnzimmer. Aus dem Geldschrank raubte man 480 ℳ. Jeder der vier Täter bekam je 120 ℳ. Die drei Komplicen verließen das Haus und den Ort noch an demselben Vormittag. Schoene besorgte dann noch das Beiseiteschaffen der Leichen. Verraten haben sich die drei Burschen dadurch, daß sie in dem Restaurant plötzlich mit neuer Kleidung auftraten, während sie der Wirt bisher nur in sehr derangiertem Zustande kannte. Er schöpfte deshalb Verdacht und erstattete telephonisch bei der Polizei Anzeige, worauf glücklicherweise die chaftung erfolgen konnte.

Automobil und Schnellzug. Freitag abend fuhr ein schweres Lastautomobil der Brauerei Mark aus Hamm auf der Bahnstrecke Hamm—Ahlen durch die geschlossene Barriere direkt auf den durchfahrenden Berlin—Kölner D-Zug. Zwei Insassen des Automobils sprangen rechtzeitig ab und blieben unverletzt, der Chauffeur erlitt einen Beinbruch. Das Automobil wurde vollständig zertrümmert, und die Maschine des D-Zuges entgleiste. Personal und Passagiere des D-Zuges blieben unverletzt.

Aus Eifersucht. In dem lothringischen Dorfe Hagendingen überfiel ein italienischer Arbeiter namens Cecondio aus Haß und Eifersucht seinen Hauswirt, mit dessen Frau er ein Liebesverhältnis unterhielt, und stach ihm mit einem Rasiermesser beide Augen aus, nachdem er ihm vorher lebensgefährliche Schnitte am Kopf und Hals beigebracht hatte. Der Schwerverletzte liegt hoffnungslos danieder; der Täter flüchtete und konnte noch nicht verhaftet werden.

Die Spitzbergen-Expedition Schroeder-Stranz. Aus Spitzbergen war gemeldet worden, daß eine Expedition zur Rettung der Teilnehmer der Deutschen Spitzbergen-Expedition von Adventbay nach Wijdebucht abgehen werde. Daraufhin hat das norwegische Ministerium des Aeußern nach Spitzbergen telegraphiert, die norwegische Regierung garantiere die Ausrüstungskosten einer derartigen Expedition. Auch der deutschen Gesandtschaft in Kristiania stand das Ministerium des Aeußern in dieser Angelegenheit zur Seite. Die deutsche Regierung hat der norwegischen Regierung für die unternommenen Schritte ihren Dank ausgesprochen. Sachverständige bezeichnen es augenblick als unmöglich, von Norwegen eine Hilfsexpedition auszusenden. — Weiter wird gemeldet, daß auf ein von Kapitän Waldemar Berg aus Berlin nach der Adventbay abgegangenes Telegramm aus Tromsö die Nachricht nach Berlin gelangte, daß die drahtlose Verbindung mit Spitzbergen zurzeit unterbrochen und daß vor Sonntag eine Weitergabe des Telegramms nicht möglich sei.

Ein deutscher Ballon in der Nordsee aufgesischt. Der Kapitän des Dampfers „Eider", der am Freitag von New Castle auf der Themse eingetroffen ist, meldet, daß er einen großen Ballon, der anscheinend in Deutschland hergestellt wurde, vier Meilen von Aldeburgh (Suffolk) entfernt, aufgefunden habe. Auf der Ballonhülle stand in deutscher Sprache Drachenstation Friedrichshafen—Bodensee. — Anscheinend handelt es sich um einen der mit Registrierapparaten versehenen Ballons, wie sie von der Drachenstation Friedrichshafen von Zeit zu Zeit unbemannt aufgelassen werden.

Ein neuer Höhenflugrekord mit drei Passagieren. Einen neuen Höhenrekord mit Passagieren schuf am Freitag im Aerodrom von Buc der Flieger Chevillard, der mit drei Begleitern an Bord seines Farman-Zweideckers bis zu einer Höhe von 1500 Meter aufstieg. Die bisherige, von Deutschland gehaltene Rekordhöhe für Passagierflüge betrug 1120 Meter.

Der Soldatenmagen. Die vom Preußischen und Sächsischen Kriegsministerium für die ersten sechs Monate des neuen Jahres festgesetzten Beköstigungsgelder bewegen sich zwischen 49 und 37 Pfennig pro Tag und Mann. Die höchsten Sätze haben Wangeroog, Helgoland, Oldenburg i. Gr., Leisnig, Pillau, Kolberg, Spandau, Lübben, Harburg, Ludwigslust, Rostock, Hildesheim, Erfurt, Döbeln in Sachsen, Schwerin i. M., Marienberg, Kamenz, die niedrigsten Königsberg i. Pr., Memel, Tilsit, Köslin, Lüben, Beuthen i. O., Strasburg i. Wpr., Lyck, Riesenburg, Orkelsburg. Die militärische Fleischportion stellt sich mit 30¼ Pfennig am höchsten in Leisnig, am niedrigsten mit 20,81 Pfennig in Köslin. Für Berlin sind dem Mann 43 Pfennig, dem Unteroffizier 56 Pfennig zugebilligt, wovon 26,572 Pfennig auf die Fleischportion treffen.

Glück ab! Der französische Oberstleutnant Renard, eine Autorität auf dem Gebiete des Heeresflugwesens, hat an der Hand einer bestimmten Anzahl von Luftunglücksfällen berechnet, daß 70 unter 100 solcher Fälle vermeidbar sind. Nach seiner Ansicht waren bei der von ihm veranstalteten Untersuchung 44 Prozent der Fälle den Flugpiloten, 32 Prozent den Flugmaschinen, 12 Prozent besonderen Wetterverhältnissen zuzuschreiben, während bei den restlichen 12 Prozent die Schuldfrage nicht genau festgestellt werden konnte. Von den 44 Prozent der den Fliegern selbst zur Last geschriebenen Unfälle entfielen 25 Prozent auf persönliche Ungeschicklichkeit, 19 Prozent auf unzureichende Ausbildung der Flugzeugführer. Die 32 Prozent maschineller Unfallsgründe verteilen sich zu 13 Prozent auf Bau- oder Materialfehler, zu 19 Prozent auf Ursachen und Defekte, die nicht mit Sicherheit vorauszusehen waren.

Ein Grönlandfahrer verschollen. Die Motorgaleasse „Hvalrossen", die 1910 auf Rechnung des Polarfahrers Kapitäns Otto Sverdrup gebaut wurde und im März 1912 von Kristiania nach Westgrönland segelte, hat bisher keine Nachrichten an eine bewohnte Station gelangen lassen. Wie jetzt aus Kristiania gemeldet wird, ist das Schiff an der Küste von West-Grönland in Packeis geraten, von den Eismassen zermalmt und in den Grund gedrückt worden. Die gesamte aus **sechzehn Mann bestehende Besatzung ist ertrunken.**

Kurze Inlands-Chronik.

Feuer im Neuen Palais zu Potsdam. Sonnabend vormittag kurz nach 10 Uhr brach im Adjutantenflügel des Neuen Palais zu Potsdam Feuer aus. Die Potsdamer Berufsfeuerwehr rückte sofort aus und löschte nach kurzer Zeit den Brand.

Gattenmord. In Pirna durchschnitt der Arbeiter Richter seiner Frau die Kehle, brachte sich selbst Verletzungen am Halse bei und stürzte sich dann in den Brunnen auf dem Marktplatz, aus dem er aber gerettet wurde.

Die Typhusepidemie in Hanau. Der Krankenstand beim Hanauer Eisenbahn-Regiment betrug am Freitag 165; davon befinden sich 28 Kranke bei hohem Fieber. Gestorben ist noch Pionier Neß aus dem Dillkreis. Die Gesamtzahl der Toten beträgt nun 16.

Schiffskollision. Der Hamburger Schleppdampfer „Roland" kollidierte Sonnabend früh beim zweiten Elbfeuerschiff mit dem dänischen Dampfer „Axel". Der „Roland" ist sofort gesunken. Der Kapitän und vier Mann wurden gerettet, **fünf Mann ertranken.**

Feuer im Wittelsbacher Palais. Sonnabend früh gegen 3½ Uhr brach im Wittelsbacher Palais zu München, in dem Prinz-Regent Ludwig gegenwärtig residiert, in der Garderobe ein Kaminbrand aus. Er konnte nach kurzer Zeit gelöscht werden.

Kurze Auslands-Chronik.

Sabotage in einem französischen Bergwerke. In den Kohlengruben von Turon haben Unbekannte verschiedene Minenanlagen mit Dynamit in die Luft gesprengt. Die Arbeiten mußten infolgedessen unterbrochen werden. Der Schaden ist beträchtlich.

Ueberschwemmung am Mississippi. Der Ort Wheeling (Westvirginia) ist überschwemmt und vom Verkehr vollständig abgeschnitten. Ohio und Mississippi steigen. Man befürchtet das schlimmste.

Vermischtes.

Die Ueberlegenheit des männlichen Geschlechtes. Die bekannte Schriftstellerin Sophie Nadejda veröffentlicht in einem Londoner Blatt neue experimentelle Beobachtungen über die Ausbildung der Sinne bei den beiden Geschlechtern. Danach ist die Frau dem Manne hinsichtlich der Feinheit ihres Gefühls überlegen, während bei dem Mann der Geruchsinn besser entwickelt ist. Die Frau ist für Süßigkeiten empfänglicher, während der Mann umgekehrt einen für das Bittere empfänglicheren Geschmack besitzt. Das Gehör ist beim Mann besser ausgebildet als bei der Frau. Dagegen ist bei der Frau die Kurzsichtigkeit viel seltener als beim Mann. Während 4—5 Prozent der Männer kurzsichtig sind, kommen erst auf 250 Frauen eine Kurzsichtige. Anderseits sind die Damen für die Farben weniger empfänglich als die Männer. Von 2 bis 3000 Personen kann gewöhnlich nur eine die sieben Farben des Spektrums unterscheiden, und das ist dann im allgemeinen ein Mann. Man hat auch ähnliche Untersuchungen über die moralischen Fähigkeiten der beiden Geschlechter angestellt. Der holländische Psychologe Heymann in Groningen hat an mehrere hervorragende Kollege diesbezügliche Fragen gerichtet, die wertvolle Aufschlüsse gaben. Die Eigenschaft der Ruhe, der Beständigkeit der Laune waren nach Ansicht männlicher Gelehrter bei 26 Prozent der Männer und 20 Prozent der Frauen und nach weiblicher Auffassung bei 38 Prozent der Männer und 20 Prozent Frauen beobachtet. Eine der Untersuchungen bestand darin, daß man 25 Studenten und 25 Studentinnen aufforderte, in einer bestimmten Zeit möglichst viele Worte niederzuschreiben. Im Durchschnitt erreichten die Studenten 1375 Worte, die Studentinnen 1128 Worte. Wie wäre es aber geworden, wenn die Worte hätten gesprochen werden müssen?

Geschichtskalender.

Dienstag, 14. Januar. 1521. Verhängung des Bannes über Luther. — 1575. Barbara Uttmann, Begründerin der Spitzenklöppelei im Erzgebirge, † Annaberg. — 1683. G. Silbermann, Orgelbauer, * Frauenstein. — 1742. Ed. Halley, Astronom, † Greenwich. — 1851. Reinhold Sydow, preußischer Handelsminister, *. — 1890. Karl Gerok, Dichter, † Stuttgart. — 1901. Charles Hermite, französischer Mathematiker, † Paris. — 1905. Ernst Abbé, Physiker, Begründer der Zeiß-Stiftung, † Jena. — 1908. Holger Drachmann, dänischer Dichter, † Kornbrück.

Dr. Filchners Südpolar-Expedition.

Dieser Tage ist bekanntlich Dr. Filchner von der ersten Etappe seiner Südpolar-Expedition nach Buenos Aires zurückgekehrt. Die Entdeckung von Prinz-Regent Luitpold-Land und der großen Eisbarriere, die nach Kaiser Wilhelm II. benannt wurde, haben wir auf unserer Kartenskizze eingezeichnet.



Karte der Filchnerschen Südpolexpedition.

Lokales und Provinzielles.

* — **Die 25-Pfg.-Stücke.** Entgegen der Meldung, daß die 25-Pfg.-Stücke nicht mehr geprägt werden sollen, wird nunmehr bekannt, daß die Münzverwaltung beschlossen hat, in diesem Jahre für 1 354 750 Mark 25-Pfg.-Stücke ausprägen zu lassen.

* — **Eine wichtige Neuerung und Erleichterung im Reiseverkehr ist in Kraft getreten.** Die Erfahrung hat gelehrt, daß die verhältnismäßig geringe Inanspruchnahme von **zusammenstellbaren Fahrscheinheften** hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, daß auf diese Fahrscheinhefte Freigepäck nicht in gleicher Weise gewährt wird wie auf Fahrkarten. Deshalb hat für alle zum Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen gehörigen Eisenbahnen eine einheitliche Ordnung Platz gegriffen, und zwar dahingehend, daß künftighin auf Fahrscheinhefte in gleichem Umfange wie auf Fahrkarten Freigepäck zugelassen wird. Diese Maßnahme hat besonderen Wert für den Verkehr z. B. auf den Schweizer Bundesbahnen.

* — Die amtliche Nachweisung über die vom 29. Dez. bis 4. Jan. gemeldeten Fälle von **übertragbaren Krankheiten** im Regierungsbezirk Arnsberg verzeichnet 120 Diphtherie-Erkrankungen (13 tödlich), (je 11 in Schwerte und Heven, Kreis Hattingen, 8 in Dortmund-Stadt, 7 im Landkreis Gelsenkirchen, je 6 in Holzwickede, Aplerbeck, Holzen und im Kreise Schwelm). An Lungen- und Kehlkopftuberkulose starben 69 Personen (8 in Dortmund-Stadt, 6 im Kreise Schwelm, 5 in Gelsenkirchen-Stadt, 4 in Gelsenkirchen Land, 5 in Bochum-Stadt). Die Scharlach-Erkrankungen bezifferten sich auf 95, wovon 15 auf Gelsenkirchen-Land entfallen, 14 auf Bochum-Land, je 7 auf Gelsenkirchen-Stadt und den Kreis Schwelm, je 6 auf Bochum-Stadt und Hamm-Land). 8 Scharlach-Erkrankungen hatten den Tod zur Folge.

* — **Stellenvermehrung in der Eisenbahnverwaltung.** Der neue, ab 1. April geltende Eisenbahnetat weist über 10 000 etatsmäßige Stellen mehr nach als der alte. Namentlich die Stellen der unteren Beamten werden erheblich vermehrt, so der Schaffner um 2 148, der Bahnwärter um 500, der Weichensteller um 800, der Unterassistenten und Bahnhofsaufseher um 928, der Rangiermeister um 255, der Rangierführer um 250 Stellen. Auch die Stellen der übrigen Beamten weisen eine starke Vermehrung auf, so der Zugführer, welche um 800, der Lokomotivführer, die um 920 vermehrt werden. Die seitherigen Stellen der Oberbahnhofs-, Obergüter- usw. Vorsteher sind wie seither mit 1254 geblieben. Dagegen werden 415 Stellen für technische Eisenbahnsekretäre, Betriebsingenieure usw. mehr geschaffen.

* — **Schalterbetrieb.** Unter den Wirten des Industriebezirkes herrscht eine tiefe Unzufriedenheit mit Maßnahmen der Polizeiverwaltungen gegen den Schalterbetrieb. Die Königliche Polizei geht fast allerorts im Industriebezirk scharf gegen den Schalterverkauf über die Straße vor. In Hamm, Unna-Kamen hat man sogar versucht, den Schalterverkauf zu verbieten. Die Wirtevereinigungen haben sich gegen diese polizeiliche Maßnahme an den Regierungspräsidenten gewandt. In der Eingabe wird ausgeführt, daß die genannte Verfügung den Wirtestand außerordentlich schwer schädige, und man dürfe wohl mit Sicherheit darauf rechnen, daß der einfache Schalterverkauf ohne weiteres von dem Verbot ausgenommen werde. Die Aufhebung des Schalterverschankes zum Genuß an Ort und Stelle enthalte

eine Förderung des Haustrunkes, der gerade im Industriebezirk eine erschreckende Ausdehnung angenommen habe.

* — **Schnee.** In der Nacht zum Sonntag gegen 5 Uhr begann es zu schneien. Bei dem sehr dichten Schneefall gab es daher für den Verkehr allerlei Behinderungen; die Straßenbahn z. B. konnte nur langsam fahren, da der Schnee sich zwischen die Räder setzte und überdies die Schienen schlüpfrig machte. Die Jugend kam mit Schlitten heran und gab sich dem so lange erwünschten Wintervergnügen hin. Jetzt ist bereits wieder Tauwetter eingetreten und die Winterfreude hat sich nur von kurzer Dauer erwiesen.

* — **Jugendpflege.** Am Freitag abend fand im Vorsaale des Schützenhofes abermals eine Sitzung der Kommission des Ortsausschusses für Jugendpflege und der Vertreter der in Betracht kommenden Vereine statt. Herr Rektor Siegler stellte fest, daß die Vereine bereits sämtlich mit dem Einüben der von ihnen für den gemeinsamen Unterhaltungsabend übernommenen Darbietungen begonnen haben. Der instrumentale Teil wurde der Herzog'schen Kapelle zur Ausführung übertragen. Bei der Bühnenschau erwies sich die Bühne des Schützenhofes als zu klein für die Aufführungen einzelner Vereine. Es wird daher eine ausreichende Erweiterung vorgenommen und bis zum 30. d. M. fertiggestellt werden. Am Donnerstag, den 30. d. M., um 8½ Uhr abends findet die Generalprobe im Schützenhof statt, zu der die Mitwirkenden noch besonders eingeladen werden. — Zweifelsohne verspricht der Unterhaltungsabend am 2 Februar unserer schulentlassenen Jugend genußreiche Stunden. Hoffen wir, daß unsere Jugend an den Darbietungen Gefallen findet und neuen Mut schöpft zum Weiterstreben, den jungen Körper zu stählen, damit die Kraft nicht erlahme, der Geist nicht erschlaffe in Weichlichkeit und Genußsucht, sondern gesund und stark werde, um an den großen Arbeiten des Vaterlandes mitzuwirken.

* — Am Freitag abend hielt der **Männergesangverein „Sangeslust"** in seinem Vereinslokal bei dem Wirt Herrn Wilhelm Reinhard seine erste diesjährige Generalversammlung ab, und hatten sich dazu die Mitglieder recht zahlreich eingefunden. Nach Eröffnung der Verhandlungen und Erstattung des Jahresberichts durch den Vorsitzenden, legte der Kassierer Herr Schuhmachermeister Fritz Böckmann die Jahresrechnung vor, welche einen Vermögensbarbestand von 53,27 Mark aufwies. Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Oberpostschaffner Karl Voß und Anstreichermeister Heinrich Schenkmann gewählt und wurde die Jahresrechnung geprüft und richtig befunden. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Bei der Ergänzungswahl zum Vorstande wurden die ausscheidenden Mitglieder Herr Dr. Koepe als erster Vorsitzender und Oberbahnassistent Herr Fritz Ahlert als Schriftführer wiedergewählt. Die übrigen Verhandlungen betrafen in der Hauptsache die Feier des diesjährigen Fastnachtskränzchens am Samstag, den 1. Februar, und verspricht dasselbe auch in diesem Jahre wieder recht großartig zu werden, da der Verein keine Mühe und Kosten gescheut hat, um den Besuchern und Freunden des fröhlichen Faschings einige angenehme Stunden zu verschaffen. Für den 2. Februar wurde ein Ausflug nach dem Sangesbruder Herrn Wirt Jackenkroll beschlossen.

/ — **Kaisersgeburtstagsfeier der Verein. ehemal. Angehör. des XVI. Armeekorps.** Den Reigen der diesjährigen Kaisersgeburtstagsfeiern der hiesigen militärischen Vereine eröffnete am gestrigen Sonntag abend die Verein. ehemal. Angehör. des 16. Armeekorps mit einer äußerst wohlgelungenen Festlichkeit im hübsch dekorierten Saale des Herrn Paul Jordan. Recht zahlreich hatten sich die Mitglieder mit ihren Damen sowie auch Gäste hierzu eingefunden, und bald war der Festraum derartig besetzt, daß es den Nachkommenden nur mit Mühe gelang, ein Plätzchen zu bekommen. Nachdem die Musik die Feier mit einigen Konzertstücken eingeleitet, nahm der erste Vorsitzende der Vereinigung, Herr Metzgermeister Jul. Borstädt, das Wort zur Begrüßungs- und Kaiserrede. Redner führte aus, daß man in dieser Zeit wieder in Nord und Süd, in Ost und West und überall da, wo die deutsche Zunge klingt, den Geburtstag des Kaisers festlich begehe. Das Jahr 1913 sei ein Jubiläumsjahr. 100 Jahre seien verflossen seit der Befreiung Preußens vom französischen Joch. Ein ganz besonders wichtiger Tag stehe uns aber in diesem Jahre bevor, nämlich die Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät. Voll Stolz müsse jeder Deutsche aufblicken zu seinem Kaiser, der es verstanden habe, uns den Frieden zu erhalten, der aber auch das Schwert zu ziehen wisse, wenn das Vaterland in Gefahr sei. Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt. In diesem Sinne, verehrte Anwesende, lassen Sie uns auch heute wieder den Geburtstag des Kaisers feiern und aus freudigem Herzen rufen: Se. Maj. der Kaiser lebe hoch! Begeistert stimmte die Festversammlung in das Kaiserhoch ein und sang darauf die Nationalhymne. Die nunmehr folgenden theatralischen Darbietungen „Vaterländisches Festspiel aus dem Jahre 1813" und „Eine nette Kiste" übertrafen alles Erwarten. Beide Stücke wurden ganz ausgezeichnet gespielt und fanden den vollen Beifall der Zuschauer. Aber auch die humoristischen Vorträge trugen viel zur Erheiterung des Publikums bei. Ein Ball beschloß die schöne Feier, auf welche die Vereinigung mit Stolz zurückblicken kann.

* — **Fahnenführung genehmigt.** Der Herr Minister des Innern und des Krieges hat durch Erlaß vom 29. v. M. dem Verein ehemaliger 16er „Hacketäuer" hier, die Genehmigung zur Führung einer Fahne erteilt. Der Erlaß ist heute morgen bei der Behörde eingegangen.

* — Bei dem gestern im Königl. Schloß zu Berlin begangenen **Krönungs- und Ordensfest** erhielten u. a. folgende Persönlichkeiten aus hiesiger Gegend Auszeichnungen: Den Roten Adlerorden 4. Klasse: Rechnungsrat Schorlemmer-Hamm, Oberlandesgerichtsrat Uffeln-Hamm, Professor Dr. Wilshaus-Unna, Oberlandesgerichtsrat Eickenbusch-Hamm, Fabrikbesitzer Himmelmann-Fröndenberg, den Königlichen Kronenorden 3. Klasse: Oberstaatsanwalt Dr. Schulze-Sölde-Hamm.

-t — **Beim Fensterputzen** sind im Jahre 1911 4753 Frauen verunglückt. In 952 Fällen verlief der Unfall tödlich. Diese Tatsache haben die in den Großstädten bestehenden Reinigungs-Institute zum Anlaß einer Petition an die Staats- und Gemeindebehörden genommen, die Arbeit des Fensterputzens nur von sachgemäß geleiteten Reinigungs-Instituten, statt von Frauen und Mädchen, ausführen zu lassen.

Bergkamen. Der Krieger- und Landwehr-Verein Bergkamen hielt am Sonntag, den 5. Januar in seinem Vereinslokale Haumann eine Generalversammlung ab. Der Vorstand war vollzählig erschienen, auch die Mitglieder zeigten durch ihr zahlreiches Erscheinen ein reges Vereinsinteresse. Der Vorsitzende, Kamerad Mertens, begrüßte die Erschienenen und eröffnete die Versammlung mit einem dreifachen Kaiserhoch. Das Andenken der drei verstorbenen Kameraden wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt. Nachdem die Zahlung der Beiträge und die Aufnahme neuer Mitglieder stattgefunden hatte, wurde der Jahresbericht verlesen. Danach zählt der Verein 188 Kameraden (Zuwachs 1912—52 Mitgl.) Die Einnahmen betrugen 1080,12 M, die Ausgaben 963,04 M; Bestand 117,08 M. Sodann schritt man zur Wahl des 2. Vorsitzenden und des 2. Schriftführers. Beide Kameraden, Müller und Hoffmann, wurden einstimmig wiedergewählt. Da der 1. Schriftführer in Kürze durch Verlegen seines Wohnsitzes den Verein verläßt, wurde an seine Stelle Kamerad Bünger gewählt. Der Hauptmannsposten wurde ebenfalls einstimmig dem Kameraden Markert übertragen. Als Kassenrevisoren wurden die bewährten Kameraden Kenter und Schröder wiedergewählt. Zum Schluß spornte der 2. Vorsitzende die Mitglieder an, auch in diesem Jahre wieder recht eifrig in der Jugendpflege tätig zu sein. Ganz besonders appellierte er an die Herren des Jugendpflege-Ausschusses. Dann wurde die Versammlung vom Vorsitzenden mit einem Hoch auf die Kameradschaftlichkeit geschlossen.

Heeren-Werve, 12. Jan. Ein Tag der Freude und des Dankes steht unserer evangelischen Kirchengemeinde bevor. Am 21. Januar soll nämlich das Jugendheim eingeweiht werden. Die Einleitung besteht in einem Kaffeetrinken um 2¾ Uhr im Krenzschen Saale. Die Feier vor dem Hause beginnt punkt 3¾ Uhr. Im großen Saale des Jugendheims findet dann die Hauptfeier statt, bestehend in der Weiherede des Herrn Generalsuperintendenten, einer Festansprache, dem Kaiserhoch, der Begrüßung der Ehrengäste und deren Erwiderungsansprachen. Außer dem mitwirkenden Kinderchore erhalten nur Erwachsene Zutritt. Beim Ausgang soll zum Besten der Ausschmückung des neuen Hauses eine Kollekte eingesammelt werden.

Altenbögge, 10. Jan. Wegen dringenden Verdachts der Brandstiftung wurde hier heute der 17jährige Knecht Heinr. Strahtmann durch die Gendarmerie festgenommen. St. ist verdächtig, am 8. d. M. das Anwesen seines Dienstherrn, des Landwirts Beukelmann, hierselbst, aus Rache in Brand gesteckt zu haben, wodurch dem Besitzer ein Schaden von 9000 M entstanden ist. St. wurde in das Amtsgerichtsgefängnis zu Hamm eingeliefert.

Dortmund, 10. Jan. Auf dem Osttotenhof soll im Mai d. J. ein Musterfriedhof angelegt werden, um zu zeigen, wie geschmackvoll Grabmäler, besonders solche zu mäßigen Preisen hergestellt werden können. Auf Anregung des städt. Friedhofsausschusses hat der Westfälische Architekten- und Ingenieurverein unter seinen Mitgliedern einen Wettbewerb zur Erlangung vorbildlicher Entwürfe für Grabmäler ausgeschrieben. Zu diesem Wettbewerb waren 14 Entwürfe und 61 Zeichnungen und 1 Modell eingegangen. Die Entwürfe werden dem Magistrat unentgeltlich zur einmaligen Ausführung für den Musterfriedhof überlassen. Vom 11. bis zum 18. d. Mts. sind die Entwürfe in der Handwerker- und Kunstgewerblichen Schule zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt.

Dortmund, 11. Jan. Der Stadtverordnete Otto zur Hellen hat dem Stadtverordnetenvorsteher mitgeteilt, daß er sein Mandat niederlege. Zur Hellen war in eine Untersuchung wegen Steuerhinterziehung verwickelt, die mit einer Nachzahlung von 18000 M für ihn auslief.

Dortmund, 11. Jan. Der Verteidiger des zum Tode verurteilten Mörder Schweckendick, dessen Revision vor kurzem bekanntlich vom Reichsgericht verworfen wurde, beabsichtigt, an den Kaiser ein Begnadigungsgesuch zu richten.

Ahlen, 11. Jan. Der Kaufmann Bernh. Stücke aus Vorhelm fiel in der Dunkelheit in einen mit Wasser gefüllten Straßengraben und ertrank.

Plettenberg, 13. Jan. Dem hiesigen Turnverein wurde von einem ungenannten Gönner eine Turnhalle geschenkt. Dem Fonds für einen Brückenbau über die Lenne überwies ein ungenannter Spender 3000 M.

Welper, 11. Jan. Der landwirtschaftliche Arbeiter Molsbeck, der von seinem Arbeitgeber, dem Landwirt Himmelmann, entlassen worden war, zündete aus Rache dessen Anwesen an, das nebst Vieh und Kornvorräten niederbrannte.

Mülheim (Ruhr), 13. Jan. Der Großindustrielle Aug. Thyssen stiftete 150000 M für kirchliche Zwecke.

Köln, 13. Jan. Die Hochschule für kommunale und soziale Verwaltung veranstaltet vom 24. Februar bis 1. März ihren ersten Fortbildungskursus für Kommunalbeamte und Sozialbeamte, für Stadtverordnete, für sozial interessierte Männer und Frauen überhaupt. Der erste Kursus wird über die „soziale Fürsorge der kommunalen Verwaltung in Stadt und Land" unterrichten.

Köln, 11. Jan. Als heute vormittag ein hiesiges Dienstmädchen wegen Diebstahls bei ihrer Herrschaft verhaftet werden sollte, übergoß es sich schnell mit Petroleum und zündete ihre Kleider an. Sie liegt lebensgefährlich verletzt im Hospital.

Montjoie, 11. Jan. Die Witwe Fröndgen in Imgenbroich vollendete am Samstag ihr 100. Lebensjahr. Sie ist noch sehr rüstig.

Trier, 13. Jan. Der in dem luxemburgischen Orte Clerf verstorbene Philantrop Otto Richard hat testamentarisch der Liga zur Bekämpfung der Tuberkulose, dem Luxemburger Konservatorium und dem Clerfer Hospital je 100000 Franken vermacht.

Osnabrück, 13. Jan. Auf Betreiben der hiesigen Polizeidirektion ist es mit Hilfe der deutschen Botschaft in Paris gelungen, einen jungen Osnabrücker aus der Fremdenlegion zu befreien.

Letzte Nachrichten.

Rom, 13. Jan. Amtlich wird die Meldung bestätigt, daß Kaiser Wilhelm wahrscheinlich im Monat März mit dem König von Italien eine Zusammenkunft haben werde.

Wien, 13. Jan. Oesterreich unterstützt die von Rumänien an Bulgarien gerichteten Forderungen. Zwischen Oesterreich und Rumänien soll ein vollständiges Kriegsbündnis abgeschlossen sein.

Odessa, 13. Jan. Einer Mitteilung des rumänischen Generalkonsuls zufolge ist zwischen Rumänien und Bulgarien ein freundschaftliches Abkommen im Prinzip zustande gekommen.

Sofia, 13. Jan. Bulgarien hat sich bereit erklärt, an Rumänien einen Streifen Land am Schwarzen Meere einschließlich Silistrien abzutreten für den Fall, daß es Adrianopel erhalte. Von einer Grenzberichtigung will es nichts wissen.

Konstantinopel, 13. Jan. Die Pforte bekommt Furcht vor der eigenen Courage. Der Ministerrat hat trotz der wiederholten festen Versicherungen, daß Adrianopel und die ägäischen Inseln nicht aufgegeben werden würden, nicht den Mut, die Entscheidung über Krieg und Frieden zu treffen, sondern wird sie einer sofort einzuberufenden Nationalversammlung überlassen. — Die alte liberale Militärliga, die von der Mehrheit des Generalstabes unterstützt wird, hat eine geheime Sitzung abgehalten und den Kriegsminister Nazim zum Tode verurteilt, weil er zu den Jungtürken übergegangen sei und dadurch Verrat geübt habe. — Der neue Befehlshaber der türkischen Flotte erhielt den Befehl, sich zur Entscheidungsschlacht mit der griechischen Flotte bereit zu machen. — Nach dem ergebnislosen Verlauf der Unterredung des Großvezirs mit dem König Ferdinand und bei der Aussichtslosigkeit direkter Verhandlungen mit Griechenland soll der Ministerrat mehr denn je zur Fortsetzung des Krieges entschlossen sein. Auch der Großvezir sei angesichts der Gefahr einer neuen jungtürkischen Armeerevolution für die Wiederaufnahme des Krieges.

Redaktions-Briefkasten.

M. 33. Feuerversicherungsgesellschaften müssen auch im Kriegsfalle für versicherten Brandschaden aufkommen, wenn das nicht in den Versicherungsbedingungen anders bestimmt ist.

Hausfrau. Apfelsinenschalen sind ein ausgezeichnetes Mittel zum Feueranzünden. Es hat vor dem Petroleum nicht nur den Vorzug der Billigkeit, sondern auch der absoluten Ungefährlichkeit. Man sammle deshalb alle Apfelsinenschalen, trockne sie im abgekühlten Ofen ganz hart und verwahre sie in Tüten oder Säckchen. Wenn dann eines Morgens das Feuer nicht brennen will, so werfe man ein Paar Schalen darauf und man wird erstaunt über die Wirkung sein. Da heutzutage auch in der einfachsten Familie Apfelsinen genossen werden, so kann sicher jede Hausfrau einen Vorrat von Apfelsinenschalen sammeln.

P. M. Ein Reichsbeamter erhält, wenn er zu Kriegszeiten zum Militär einberufen ist, sein Gehalt weiter.

H. E. Das bloße Aufgebotensein berechtigt Sie noch nicht, mit Ihrem Verlobten eine gemeinschaftliche Wohnung zu beziehen. Sie müssen damit schon warten, bis Sie verheiratet sind.

Plakate
werden schnell und billigst angefertigt.
W. Felking, Kamen
Buchdruckerei.

Ein kräftiger
Laufbursche
zu Ostern gesucht.
Franz Sauerland, Consum-Anstalt Schacht Grimberg, **Bergkamen.**

Meinen am Kämertor gelegenen, eingefriedigten
Garten
suche ich zum Frühjahr zu verpachten.
Fritz Flor.

Schäferhund
abhanden gekommen.
Halsband trägt Aufschrift: Voigt-Kamen. Vor Ankauf wird gewarnt.
Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle d. Z.

Wohnung
3 Zimmer nebst Gartenland, zum 1. Februar zu vermieten.
Wernerstraße 140.

Eine Wohnung
mit Garten und Kartoffelland zu vermieten.
Middelschulte, Heil.

Ich mache darauf aufmerksam, daß die **Aussage,** die über mich gemacht worden ist, auf **Unwahrheit** beruht.
Hochachtungsvoll
Rudolf Pandrick.

Bekanntmachung.

Auf vielseitigen Wunsch soll der

Riesen=Massen=Emaille=Verkauf

im Friedrich'schen Saale, gegenüber dem Bahnhof Kamen auf weitere **3 Tage** verlängert werden.

Darum raffe sich derjenige auf, dem der Verkauf bis heute noch nicht bekannt war, **um sich selbst nicht zu schaden.**

Jedes	Nachtgeschirr	10 Pfg.
Jeder	Schaumlöffel	10 „
Jeder	Vorleger	10 „
Jedes	Emaille-Kaffeesieb	10 „
Jeder	Wandschoner	10 „
Jeder	Teller	5 „
	Küchenspielzeug	5 „

Wer meine Ware sieht und prüft, ist über die Billigkeit verblüfft.

Es ladet freundlichst ein

Der Emaille-Onkel.



Die Gesangsprobe

braucht nicht auszufallen, meine Herren, wenn Sie sich angewöhnen, **Wybert-Tabletten** bei sich zu führen und bei belegter Stimme oder rauhem Hals davon zu nehmen. „Es gibt kein besseres Mittel, um die Stimme sofort klar und frisch zu machen." Dies ist der Inhalt zahlloser Zeugnisse über die in ihrer Wirkung unerreichten **Wybert-Tabletten**, die in allen Apotheken 1 Mark pro Schachtel kosten.

Niederlage in **Kamen:**
Adler-Apotheke, Königstraße 1.

Durchforstungs=Holz=Verkauf
Bergkamen.

Mittwoch, den 15. d. M., morgens 10 Uhr, wird der Herr Rentner F. Grevel in Kamen in seiner zu Bergkamen, nahe beim Schacht Grimberg daselbst belegenen Waldung, „große Gabe" gt, folgende in Haufen zusammengelegte Durchforstungshölzer, als:

22 Nrn. langschaftige Rottannen und 28 Nrn. Eichen, erstere zu Balken, Sparren und sonstigem leichten Bauholz, Gerüststangen, Binde- und Leiterbäumen, Draht-, Baum- und Heckenpfählen, letztere zu leichtem Geschirrholz, Deichselstangen, Lanfern, Drahtpfählen, Frechtungsstangen und Brennholz sehr geeignet,

nummer- resp. haufenweise durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Zusammenkunft beim Wirt Aug. Schulze-Bergkamen in Bergkamen oder an Ort und Stelle.

Kamen. **Reinhard, Gerdts,**
Aukt.

Eine geräumige
Etagen-Wohnung

5 Zimmer (inmitten der Stadt gelegen) mit sämtlichem Zubehör an eine stille Familie zum 1. Februar zu vermieten. Dieselbe kann auch evtl. an zwei Familien, je 2 u. 3 Zimmer, vermietet werden.

Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

1 Wohnung

von 2 Zimmern, Keller, Stall und Gartenland zum 1. April zu vermieten.

Wo, sagt die Geschäftsstelle

Vergebung der Plätze für die Frühjahrs=kirmes des Jahres 1913 in Kamen.

Die Plätze zum Aufstellen von 2 Bodenkarussels, einiger Schieß- und Schaubuden, eines Hypodroms usw. gelegentlich der diesjährigen Frühjahrskirmes sollen im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden.

Reflektanten wollen ihre Angebote bis zum **10. März** d. J. schriftlich bei uns einreichen. Bis zu diesem Zeitpunkte müssen auch die Anträge auf Platzbewilligung für Verkaufsstände eingegangen sein. Ausspielungen werden nicht zugelassen.

Kamen, den 10. Januar 1913.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse.

Statt Ansagen.

Heute morgen 6 Uhr entschlief unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Sophia Knieper

im Alter von 61 Jahren.

Kamen, 13 Januar 1913.

Namens der Hinterbliebenen:
L. Knieper.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 3½ Uhr vom Sterbehause, Nordstr. 7, aus statt.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.
Inhaber: **Peter Groß.**
Kamen, Hertenmauer 27.
Baumaterialien-Handlung
Steinhauerei
Lager in
Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen rc.
Weiß- und Wasserkalk.
Ausführung von Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- und Asphalt-Arbeiten jeder Art.
Spezialität: Grab-Denkmäler
in Marmor, Granit und Sandstein.

Ein Sohn ordentl. Eltern der Luft hat, das
Maler- und Anstreicher-
Geschäft zu erlernen, findet zu Ostern gute Stelle.
Franz Hilburg,
Maler- und Anstreichermeister,
Kamen, Markt 22.

Gesucht
wird zu April e. braves, ev., jüngeres (14—16 J.)
Zweitmädchen.
Frau Theodor Winter
Unnaerstraße 119

6 bis 7 Zimmer-
Wohnung
im ganzen oder geteilt zu vermieten.
Kämerstr. 11.

25-30 Zentner
Speise-Kartoffeln
und eine fast neue
Schiebkarre
zu verkaufen.
Näheres: Bahnhofstraße 43.

Junge Mädchen und
Frauen,
die infolge ungenügender Ernährung, mangelhaft. Blut- u. Säftezirkulation, Bleichsucht u. Blutarmut wenig leistungsfähig, leicht reizbar, schwach und hinfällig sind, müssen **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** trinken. Eine Kur von einigen Wochen genügt zumeist, um die Wangen zu röten, Kraft u. Wohlbehagen, Frohsinn u. Lebensmut wieder einkehren zu lassen. Von zahlr. Professoren u. Ärzten glänzend begutachtet. Fl. 95 Pfg. in **Kamen: H. Jacobi u. C. Müller** in **Bergkamen: H. Jacobi.**

Männer=Gesang=Verein
„Auguste Viktoria"
Kamen.

Der Verein feiert am **Sonntag, den 19. Januar 1913** den

Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers

im **Schützenhof (W. Reinhard).**

Zur Aufführung gelangen:

„Mein Leopold"

Volksstück in 3 Akten mit Gesang von Adolph L' Arronge.

„Das Stiftungsfest".

Schwank in 1 Akt von Siegfried Philippi.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Preise: im Vorverkauf 50 Pfg., an der Kasse 60 Pfg. Karten sind zu haben bei den Mitgliedern, Vereinswirt W. Reinhard, Friseurgeschäften Steinmann, Heerbeck, Zigarrengeschäft K. Walter.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 936 der Reichsversicherungsordnung wird der durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter im Landkreise Hamm vom 1. Januar 1913 an, wie folgt, festgesetzt:

Für Arbeiter unter 16 Jahren auf ℳ 430, von 16—21 Jahren auf ℳ 670, über 21 Jahre auf ℳ 770; Für Arbeiterinnen unter 16 Jahren auf ℳ 350, von 16—21 Jahren auf ℳ 470, über 21 Jahre auf ℳ 520.

Dortmund, den 28. Dezember 1912.

Das Königliche Oberversicherungsamt: gez: von Bake.

Veröffentlicht.

Hamm, den 6. Januar 1913.

K. Versicherungsamt des Landkreises Hamm.
Der Vorsitzende: J. V.: Voigts.

Wegen Aufgabe des Geschäfts ein
Regal nebst Theke
billig zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Wohnung
4 Zimmer mit Zubehör an ruhige Leute zu sofort oder später zu vermieten.
Fritz Middendorff,
Unnaerstraße 60.

Gut abgelagerte **Zigarren** in allen Preislagen vorrätig bei **W. Felting.**

Generalversammlung
des
Ev. Jünglings-Vereins Kamen
Sonntag, den 19 Jan. 1913
abends ½8 Uhr.
Tages-Ordnung
wird im Vereinslokale bekannt gemacht.
Der Vorstand.

Zwangs=Versteigerung.

Mittwoch, den 15. Januar cr., nachmittags 4 Uhr werde ich beim Wirt **Brüggemann** in Heil:

1 Sofa und
1 Häckselmaschine

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Kamen, den 13. Jan. 1913.

Falley,
Gerichtsvollzieher.



J. Kadden.
Donnerstag morgen
Fische.
Schellfisch,
Knurrhahn, Schollen.

Holz=Verkauf
Weddinghofen.

Montag, den 20. d. Mts., morgens 10 Uhr läßt Herr Landwirt Holtkötter in Weddinghofen in seiner Waldung, am Hofe, 35 Nrn in Haufen gelegte Rottannen, zu leichtem Bauholz, Leiterbäumen und Frechtungen, sowie 30 Nrn. gefällte Eichen, zu Geschirrholz, Drahtpfählen und Brennholz, öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Heil. **Brüggemann.**

Herren mit trockenem, sprödem oder dünnem Haar, das zu Kopfschuppen, Juckreiz und
Haar-
ausfall
neigt, sei folgendes bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 2maliges gründliches Waschen mit **Zucker's** konbiniertem **Kräuter-Shampoon** (Pak 20 Pf.), möglichst tägliches kräftiges Einreiben mit **Zucker's** Original-**Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1,25), außerdem regelmäßiges Massieren der Kopfhaut mit **Zucker's** Spezial-**Kräuter-Haarnährfett** (Dose 60 Pfg). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Echt in **Kamen** und **Bergkamen** in der **Germania-Drogerie.**

Nr. 6. — 31. Jahrg. **Märkische Zeitung** Montag, 13. Jan. 1913

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Die dritten Bataillone.

Von militärischer Seite wird uns geschrieben: Die neue Militärvorlage, über die in der Presse allerdings noch sehr widersprechende Angaben gemacht werden, soll u. a. die Ergänzung der sogenannten kleinen Regimenter um das fehlende dritte Bataillon enthalten. Mit der Entstehung dieser Regimenter hat es folgende Bewandtnis.

Um die zweijährige Dienstzeit durchzuführen, wurden im Jahre 1893 173 Halbbataillone ausgebildet. Verantwortlich für diese Schöpfung wurde der damalige Reichskanzler Graf v. Caprivi, der die betreffende Militärvorlage im Reichstag vertrat, gemacht. Tatsächlich soll aber der Gedanke zur Bildung dieser Halbbataillone von dem damaligen Direktor des Kriegsdepartements, dem späteren Kriegsminister v. Goßler, ausgegangen sein. Wie dem aber auch sei, diese Halbbataillone wurden bald für eine unglückliche Schöpfung angesehen, und der Sturz des Reichskanzlers Graf v. Caprivi ist dadurch beschleunigt, wenn nicht herbeigeführt worden.

Schon drei Jahre später ging man daran, die verfehlte Einrichtung dieser Halbbataillone zu beseitigen. Dem Reichstag ging eine Vorlage zu, die in der Forderung gipfelte, die 173 Halbbataillone zu 86 Vollbataillonen zusammenzuziehen, und aus diesen 86 Vollbataillonen 43 neue Infanterieregimenter zu je zwei Bataillonen zu bilden. Mit der Zusammenziehung der Halbbataillone in Vollbataillone war man im Reichstage ohne weiteres einverstanden. Gegen die Bildung von 43 Regimentern zu je zwei Bataillonen aber machten sich von verschiedenen Seiten schwere Bedenken geltend. Die Abgeordneten sagten sich, daß die Regimenter mit nur zwei Bataillonen bald nach ihrem dritten Bataillon verlangen würden.

Der damalige Kriegsminister Bronsart von Schellendorff bemühte sich, diese Bedenken zu zerstreuen, und zu diesem Zwecke machte er in der Sitzung des Reichstags vom 18. Mai 1896 unter anderem geltend: „Ich bin persönlich ein Freund der Regimenter von zwei Bataillonen; als Brigadekommandeur wären mir drei Regimenter zu zwei Bataillonen viel lieber als zwei Regimenter zu drei Bataillonen, denn die Führung ist eine viel leichtere. Trotzdem trage ich erhebliche Bedenken, Seiner Majestät vorzuschlagen, nun alle Regimenter zu zwei Bataillonen zu formieren; denn dann würden wir für Preußen 60 Regimentsstäbe brauchen. Aber ich halte es nicht für ausgeschlossen, daß wir nach dem nächsten Kriege vielleicht zu dieser Formation kommen. Es ist sehr schwierig, mehr als 1000 Mann von einem einzelnen Mann regieren zu lassen; deshalb halte ich es für wahrscheinlich, daß wir zu einer Verkleinerung der Verbände kommen werden. Vom Jahre 1815 bis 1861 haben wir 9 Infanterieregimenter mit 2 Bataillonen gehabt, die sich sehr gut dabei befunden haben, bei denen keinerlei Auswüchse oder Bestrebungen, Schößlinge zu treiben, und dergl. beobachtet sind. Es ist mir auch nicht bekannt, daß Anträge aus den Truppen heraus gestellt wurden, dritte Bataillone zu diesen Regimentern zu schaffen."

Aehnlich sprach sich der Kriegsminister in der Budgetkommission aus, die mit der Vorberatung jener Militärvorlage betraut war. In der Tat wurden durch diese Ausführungen die Bedenken vieler Reichstagsmitglieder beseitigt, und die Vorlage wurde in jener Form angenommen. Später aber hat sich in militärischen Kreisen die Ansicht mehr und mehr Bahn gebrochen, daß die Infanterieregimenter zu zwei Bataillonen auf drei Bataillone gebracht werden müßten. Der vorige Kriegsminister, General von Einem, hat sich gleichfalls zu dieser Ansicht bekannt, indem er in der Budgetkommission des Reichstags, als er sein Programm für die nächsten Jahre entwickelte, auch die Aeußerung tat, daß ein Armeekorps nicht weniger als 24 Bataillone haben dürfe. Da zu einem Armeekorps mindestens acht Infanterieregimenter gehören, kommen auf jedes Regiment drei Bataillone. In dieser Bemerkung des Kriegsministers war also die Forderung enthalten, den Infanterieregimentern mit zwei Bataillonen ein drittes Bataillon zu geben.

P. K.

Neue Spannung in der Balkanlage.

Nach Meldungen aus Konstantinopel hat die Pforte an ihre Botschafter im Auslande ein Rundschreiben gerichtet, in welchem diese verständigt werden, daß, falls die Balkandelegierten nicht bis Ende der Woche die Friedensvorschläge der Türkei annähmen, die ottomanischen Delegierten unverzüglich aufgefordert werden würden, nach Konstantinopel zurückzukehren. Die Pforte sei fest entschlossen, ihren Standpunkt hinsichtlich Adrianopels und der Inseln aufrechtzuerhalten, weil die zugestandenen Opfer bereits die äußerste Grenze erreicht hätten. Zugleich veröffentlichen die Blätter „Ikdam" und „Sabah" Telegramme ihrer Korrespondenten in Adrianopel, nach denen die Lage der Festung gut und der Geist der Truppen ausgezeichnet ist. Die Verteidiger von Adrianopel entböten ihren Landsleuten ihren Gruß. — Was den Vorschlag anbetrifft, Bulgarien einige wirtschaftliche Zugeständnisse zu machen, wie die Schaffung einer zollfreien Grenzzone zwischen beiden Ländern, unter der Bedingung, daß Adrianopel in türkischen Besitz verbleibe, so würde, wie das Reutersche Bureau aus bulgarischen Kreisen erfährt, ein solcher Vorschlag keine Aussicht auf Annahme haben.

Der Londoner Sonderberichterstatter des „Matin" meldet, der erste türkische Delegierte Reschid Pascha habe von seiner Regierung eine Depesche erhalten, in der unzweideutig erklärt werde, daß die Türkei, welche Schritte und welche Pression auch immer die Großmächte unternehmen sollten, fest entschlossen sei, Adrianopel und die Inseln nicht abzutreten. Die Depesche füge hinzu, die Pforte halte es für wenig passend, daß die türkischen Delegierten den Aufenthalt in London verlängerten. Was eine etwaige Drohung der Großmächte mit einer Flottendemonstration vor Konstantinopel anlange, so hätte der Vertreter erklärt:

Welchen Eindruck soll eine derartige Demonstration auf uns machen? Seit zwei Monaten befinden sich Kriegsschiffe fast aller Großmächte auf der Reede von Konstantinopel und die Bevölkerung der Hauptstadt ist an diesen Anblick bereits gewöhnt. Diese Demonstration mag ein unfreundlicher Akt und ein Beweis für die Einmütigkeit der Großmächte in der Frage Adrianopels sein, aber sie wird uns gleichwohl gleichgültig bleiben. Man kann Konstantinopel nicht bombardieren, man wird es niemals wagen. Die Pression der Großmächte mit oder ohne Flottendemonstration wird vollkommen wirkungslos bleiben.

Auch die türkische Presse besteht einmütig auf dem Besitze Adrianopels und betont, die Türkei müsse den Krieg ohne Zeitverlust wiederaufnehmen, falls der Schritt der Mächte auf die Abtretung Adrianopels abzielen sollte.

Inzwischen ist die Botschafter-Reunion in London wieder am Donnerstag zu einer Besprechung zusammengetreten, die sich mit der beabsichtigten Mitteilung an die Pforte im Interesse des Friedens beschäftigte und harmonisch verlaufen ist. Ueber das Resultat wird Stillschweigen beobachtet.

Was die Verhandlungen zwischen Bulgarien und Rumänien anbetrifft, von denen es am 9. hieß, daß eine Stockung eingetreten sei, so sind sie, nach Londoner Meldungen vom 10., wieder aufgenommen worden. Der rumänische Gesandte Mischu habe mit Dr. Danew verhandelt, der nach der Unterredung nach Sofia depeschierte. Jonescu erklärte aber dem Vertreter des Reuterschen Bureaus, er könne Einzelheiten über die Unterredungen nicht mitteilen, da Besprechungen dieser Art den Unterhändlern strengste Verschwiegenheit auferlegten.

Alles in allem kann man wohl sagen, daß, was die Haltung der Friedensdelegierten anbetrifft, entweder ein letzter Versuch gemacht werden soll, wechselseitig den Gegner einzuschüchtern, um ein möglichst gutes „Geschäft" für jeden der beiden Teile herauszuschlagen, oder daß, vielleicht von der Militärpartei in Konstantinopel gedrängt, die Türkei tätsächlich die Absicht hat, noch einmal loszuschlagen. Wir allerdings glauben das erstere.

F. K.

Deutsches Reich.

Wie steht es mit der Militärvorlage? Wohl hat das Preußische Kriegsministerium die Angaben der „Post" über die neue Militärvorlage als „erfunden" bezeichnen lassen. Aber die „Post" hält ihre Angaben aufrecht; ihr Bruderblatt, die „Rhein.-Westf. Ztg." bestätigt sie; die „Dtsch. Tagesz." hält sie nur für „verfrüht", und die „Köln. Ztg.", die oft, wenn auch nicht immer offiziös ist, bemerkt nur, daß die Mitteilungen der „Post" „in mehreren Punkten wahrscheinlich übertrieben" seien. Also nicht unbedingt und nur teilweise übertrieben? Sollten die Angaben der „Post" doch mehr als nur „erfunden" sein? Um diesen Zweifeln ein Ende zu machen, dürfte es sich für die Regierung empfehlen, eine authentische Erklärung zu dieser überaus wichtigen Frage abzugeben.

Herr Wetterlé bei den Seinen. Aus Rouen meldet die „Tgl. Rdsch.": Auf Einladung der „Romanischen Gesellschaft" traf das Mitglied des Deutschen Reichstags Wetterlé hier ein. Der Präsident der Gesellschaft hieß ihn am Bahnhofe willkommen, in seiner Begrüßungsrede dankte er für W.s Erscheinen und sagte, daß Herrn Wetterlé die Liebe und Hochachtung der Franzosen auch dann begleiten würde, wenn er wieder ins Gefängnis wandern müsse. Abends hielt W. einen öffentlichen Vortrag über die Volksstimmung im Elsaß, zu dem sich eine große Zuhörerschaft eingefunden hatte, die dem Redner lebhaften Beifall spendete. Herr Wetterlé, der „deutsche" Reichstagsabgeordnete, erklärte in dieser Rede vor französischen Hörern in einer französischen Stadt, daß die elsaß-lothringische Bevölkerung ihre Treue und Liebe Frankreich gegenüber stets bewahrt habe und auch in Zukunft bewahren werde. Wetterlé betonte besonders auch die treue Anhänglichkeit der Jugend an Frankreich. Warum Herr Wetterlé bloß nicht die einfache Folgerung aus so viel Treue an Frankreich zieht und dort daheim bleibt?

Nationalliberale und Konservative. Der Verlauf des konservativen Parteitages in Hannover hat die Nationalliberalen wenig angenehm berührt. Auf die dort gefaßte Resolution, die Nationalliberalen sollten wieder an die Seite der Konservativen zurückkehren und sich wieder altnationalliberalen Tendenzen zuwenden, erwidert die „Nationalliberale Corresp.":

Trotz der 1500 Personen muß hier eigentlich eine armselige Brüderschaft beieinander gewesen sein, wenn diese als Ergebnis ihrer „großen" Tagung nur eine Kritik anderer herausbringt und kein Wort darüber zu sagen weiß, was sie denn eigentlich selbst will oder vermag. Aber abgesehen von dieser Unfähigkeit dokumentiert diese Resolution wieder einmal jenes erstaunliche Maß von Unverfrorenheit, das insonderheit das Bündlertum auszeichnet. „Die in bedrohlichster Weise angewachsene Macht der Sozialdemokratie sollte den Nationalliberalismus in der Provinz Hannover wieder an die Seite der konservativen Parteien zurückführen." Was tat denn aber Herr Dr. Diedrich Hahn in den letzten Jahren? Will er denn leugnen, daß er es gewesen ist, der die Verhetzung unter das nationale Bürgertum gerade in der Provinz Hannover hineingetragen und bis auf den heutigen Tag geschürt hat? Und wenn er sein Wort, wonach er nicht ruhen wollte, bis der letzte Nationalliberale aus der Provinz Hannover hinausgeworfen ist, jetzt nicht wahr haben will, sind seine Taten denn nicht genug Zeugnis dafür, daß er es im Innersten so gewollt hat? Freilich hat Herr Diedrich Hahn auf Granit gebissen: statt des letzten Nationalliberalen ist der letzte Bündler des Hannoverlandes aus dem Reichstag hinausgewählt worden. Aber ein tiefer Zwiespalt ist in die Bevölkerung hineingetragen worden, und daß hiervon immer die Sozialdemokratie den Vorteil hat, das hätte Herr Dr. Hahn sich und seinen Freunden schon einige Jahre früher sagen sollen. Selbsterkenntnis kann auch jetzt noch zur Besserung führen. Aber eines steht dem agrar-konservativen Mischmasch im Hannoverlande am allerschlechtesten an, nämlich den Nationalliberalen Verhaltungsmaßregeln zu geben. In der Mahnung, unsere hannoverschen Parteifreunde möchten „sich wieder altnationalliberalen Tendenzen zuwenden", liegt gar eine Ueberhebung, die wir uns ganz entschieden verbitten.

Zur Eröffnung des Württembergischen Landtages melden die Blätter noch u. a.: Den Vorsitz der Zweiten Kammer nach Eröffnung des Landtages übernahm als Alterspräsident der sozialdemokratische Abg. Tauscher, dem der König bei seiner Ankunft im Parlament die Hand drückte und freundliche Worte mit ihm wechselte. Die sozialdemokratische Fraktion war mit Ausnahme von drei neugewählten radikalen Abgeordneten erschienen, trotzdem eine große Parteiversammlung in Stuttgart am Tage vorher in einer Resolution sich gegen das Erscheinen der Fraktion bei der feierlichen Eröffnung des Landtages aussprach. König Wilhelm verlas übrigens die Thronrede, wie auch früher schon, unbedeckten Hauptes. — Uebrigens wählte am Freitag die Zweite Kammer zum Präsidenten den konservativen Abgeordneten von Kraut mit 45 Stimmen. Haußmann (Fortschr. Volkspartei) erhielt 32 Stimmen. Die übrigen waren zersplittert.

Von der französischen Fremdenlegion. Die Zeitung „La France militaire", die Monat um Monat über den Zuwachs der französischen Fremdenlegion, offenbar auf Grund amtlichen Materials, Auskunft gibt, teilt mit, daß während des Dezembers 1912 vier Franzosen und vierunddreißig Ausländer von dem Rekrutierungsbureau in Mézières für die Legion angeworben worden sind. Unter den Ausländern befanden sich ein Italiener, drei Schweden, drei Luxemburger, vier Belgier, vier Oesterreicher — und einundzwanzig Deutsche! Die Zeitung fügt hinzu, daß ein Teil der Ausländer aus Deserteuren bestand, gibt aber nicht an, wieviele es waren. Trotz aller aufklärenden Arbeit, die in den letzten Jahren von unseren Behörden und von militärischen Schriftstellern unternommen worden ist, ergänzt die französische Fremdenlegion sich also in einer Recht und Sitte hohnsprechenden Weise noch immer zumeist aus Söhnen des Deutschen Reiches. Das ist eine beschämende Tatsache, auf die nicht oft genug hingewiesen werden kann.

Ausland.

Das „traditionell befreundete" Rußland!

Ein Beschluß des russischen Ministerrats, der jetzt veröffentlicht worden ist, verbietet fremden Fliegern, die Westgrenze vom 14. Januar bis zum 14. Juli 1913 zu überfliegen. Falls sie auf ein Signal nicht landen, werden ernstere Maßnahmen ergriffen werden, und es wird sogar scharf auf sie gefeuert werden. — Eine angenehme Nachbarschaft!

Ein französischer Erfolg in Marokko?

Eine Depesche aus Mogador vom 10. ds. besagt: Die Kolonne Gueydon, welche die Kasbah des treugebliebenen Kaids Kublan befreien und außerdem freie Zugänge für die Verproviantierung Mogadors mit Vieh und für die sonstigen Transporte schaffen wollte, trieb gestern Angehörige einer Harka auseinander, die ihren Marsch hindern wollten. Die Marokkaner verloren 500 Tote. Die Kolonne Gueydon hatte zwölf Tote und 60 Verwundete. Sie hat die Kasbah erreicht.

Neuer Aufstand in Mexiko.

Aus Mexiko wird amtlich gemeldet: Am Donnerstag griffen Rebellen die 25 Meilen von der Hauptstadt entfernte Stadt Ayotzingo an und zerstörten sie. Von der 18 Mann starken Besatzung entkamen nur 2, die anderen wurden getötet. 20 Mann zu ihrer Unterstützung geschickte Bundestruppen wurden aufgerieben, ebenso weitere 100 aus Mexiko gesandte. Die Rebellen sollen 500 bis 1000 an Zahl sein. Die Einwohner Ayotzingos sind unversehrt. Die Regierung hat eiligst Verstärkungen gesandt.

Kleine politische Nachrichten.

Eine halbamtliche Note bezeichnet das Gerücht, daß das französische Ministerium vor der Wahl des Präsidenten der Republik zurücktreten wolle, als unbegründet. Das Ministerium sei entschlossen, bis zum 18. Februar, dem Tage der Amtsübergabe an den neuen Präsidenten, an der Spitze der Geschäfte zu bleiben.

Nach Meldung aus Mazagan (Marokko) sind mehrere französische Postläufer am 8. im Gebiet der Schiadma überfallen worden. Ein deutscher Postläufer ist seit Dienstagabend verschwunden.

Deutscher Reichstag.

84. Sitzung. § Berlin, 10. Januar 1913.

Eine Art Vorspiel zu den Jesuitendebatten, die im Reichstage und Landtage bevorstehen, war eine kleine Anfrage, die heute zu Beginn der Sitzung der badische Zentrumsführer Fehrenbach an die Regierung richtete über das bekannte Verbot eines Vortrages des Jesuiten Cohauß. Die von dem Staatssekretär Dr. Delbrück verlesene Antwort stellte fest, daß das badische Ministerium angenommen hat, daß das religiöse Gebiet berührt werden müsse und in dieser Annahme würde ein Widerspruch mit dem Bundesratsbeschluß nicht vorliegen. Ob die Annahme richtig sei, die Entscheidung stehe nicht dem Reichskanzler zu, sondern den zuständigen Landesbehörden im geordneten Instanzenzug. Die bisher übliche ruhige und zurückhaltende Handhabung solle, das bedeutet die Erklärung des Reichskanzlers, nicht geändert werden. — Ein Generaloberarzt beantwortete eine sozialdemokratische Anfrage nach der Typhusepidemie im Eisenbahnregiment in Hanau dahin, daß es gelungen zu sein scheine, die Verbreitung der Epidemie zu verhindern; die Küchenverhältnisse, wie man behauptet hatte, seien nicht schuld gewesen. — Eine Anfrage des christlich-sozialen Dr. Werner-Gießen über die Zulassung von Ausländern an deutschen Hochschulen wurde mit dem Hinweis auf die fehlende Kompetenz des Reiches beantwortet. — Dann wurde die Beratung der Denkschrift über die Lage der Postbeamten fortgesetzt. Redner verschiedener Parteien erörterten zustimmend und empfehlend alle die bekannten Wünsche aus den verschiedenen Kategorien der Postbeamtenschaft. Der alte Vorkämpfer für die Postbeamten und für die Neugestaltung der Organisation, der Nationalliberale Beck-Heidelberg, hatte vorher das ganze einschlägige Programm entwickelt, so daß die anderen Redner fast durchweg zustimmend nur wenig hinzufügen konnten. Der Staatssekretär Kraetke sprach seine Genugtuung aus über die Anerkennung, die den deutschen Postbeamten von allen Rednern ohne Unterschied gezollt wird. Aber ebensowenig brachte er neues, als er sich gegen die erhobene Kritik wandte, über das Beförderungsverhältnis usw. Er betonte die Notwendigkeit der Vorsicht bei Organisationsänderungen und warnte vor den Reformen auf Wünsche des Augenblicks hin. Der Chef der Verwaltung müsse seine Auffassung vertreten, ohne Rücksicht, ob die Beamten es für richtig halten oder nicht. Die Abgeordneten Werner-Gießen und Werner-Hersfeld übten wie immer die schärfste Kritik, und auch der Beamtenanwalt Hubrich nahm nochmals Veranlassung, sich in scharfen Ausführungen gegen die Erwiderung des Staatssekretärs zu äußern. Als der Staatssekretär aber an seiner Auffassung festhielt, erklärte der Präsident Dr. Kaempf, daß auch er die Aeußerung des Abg. Hubrich für durchaus zulässig halte. Dann ging die

Denkschrift an die Budgetkommission. Weiter beschäftigte man sich noch mit der Frage der Erleichterung der Konkurrenzklausel für Handlungsgehilfen. Die neue Novelle zum Handelsgesetz wurde vom Staatssekretär Dr. Lisco kurz empfohlen. Morgen geht die Beratung weiter.

Adrianopels Glück und Ende.

Das Schicksal der Festung Adrianopel scheint nunmehr besiegelt zu sein. Dem Ansturm der bulgarischen Geschütze hat sie zwar mutvoll zu widerstehen vermocht, aber dem Hunger und der Not muß auch die Tapferkeit ihres Verteidigers Schükri Pascha und seiner Getreuen weichen. Damit wird Adrianopel aus der Geschichte der Osmanen gestrichen, in welche die Stadt fast 600 Jahre lang eine Rolle zu spielen berufen war.

Adrianopel, türkisch Edirne genannt, war ursprünglich eine kleine Siedlung, die zu Anfang des zweiten Jahrhunderts nach Christi Geburt von Kaiser Hadrian zur Stadt erhoben worden war. Seit jener Zeit ist Adrianopel beständig von allerlei Kriegshorden heimgesucht worden. Im Jahre 378 erschienen vor ihren Mauern die Westgoten, die die Truppen des Kaisers Valens vernichteten. Ein Jahrhundert später waren es die Bulgaren, die, nachdem sie in die unteren Donauländer eingedrungen und sich hier mit den Slawen vermischt haben, nach Erlangung ihrer staatlichen Selbständigkeit dem griechischen Kaisertum gefährlich wurden. Im Jahre 1205 kam es vor Adrianopel zu einer blutigen Schlacht, die mit einem glänzenden Sieg der Bulgaren über den Kaiser Balduin endete. Am bewegtesten aber wurde das Schicksal Adrianopels während der Kreuzzüge. Wiederholt führte der Weg nach dem gelobten Lande bunte Heerscharen vor die Tore der Stadt. Kaiser Rotbart hat in Adrianopel den Winter 1189 zugebracht und seinen Scharen, die von dem langen Zuge zu Tode erschöpft waren, Ruhe gegönnt, ehe er zu entscheidenden Schlägen ausholte.

Die Türken erschienen in Thrazien im 14. Jahrhundert. Eine gleich mächtige Invasion hatte das Land seit der Völkerwanderung nicht mehr gesehen. Mit überraschender Schnelligkeit breiteten sich die von Turkestan nach Kleinasien verschlagenen Turkmenenhorden in ihrer neuen Heimat aus und warfen ihre Vortruppen bald nach dem Hellespont, um sie weiter nach Gallipoli und Adrianopel vorzuziehen. 1361 fiel Adrianopel in die Hände der Osmanen, die die Stadt sofort zu ihrer Residenz erhoben. Zur Zeit der Türkenkriege, die die osmanischen Eroberer bis vor die Mauern Wiens führte, war Adrianopel Hauptstadt des Reiches und Ausgangspunkt der türkischen Eroberungszüge. Auch die Heere der verbündeten Balkanvölker, die jetzt so erfolgreich die Türken aus Europa zurückgedrängt haben, vermochten damals nur wenig gegen den kriegerischen Elan der Osmanen auszurichten. 1371 wurde ein Heer der verbündeten Balkanvölker nördlich von Adrianopel, ein anderes 18 Jahre später auf dem Amselfelde geschlagen. Damit war die Unterjochung der Balkanhalbinsel erfolgreich in Angriff genommen, sie sollte 1453 durch die Einnahme von Konstantinopel gekrönt werden.

Der äußere Glanz von Adrianopel erlosch von dem Augenblick an, wo Konstantinopel zur Hauptstadt des Reiches erhoben wurde. Der alten Residenz wurde dadurch eine Zeit jahrhundertelanger Ruhe gegönnt, die ihrer Entwicklung zustatten kam. Erst im 17. und 18. Jahrhundert, als die Grenzen der Türkei mehr und mehr zurückweichen mußten und der Zerbröcklungsprozeß des türkischen Reiches begann, bekam Adrianopel wieder größere Bedeutung. Im 19. Jahrhundert erschienen wieder fremde Truppen vor den Toren der Stadt, die Russen unter Diebitsch besetzten sie 1829 und unter Gurko 1878. Beide Male bewahrte sich Adrianopel als das letzte Bollwerk der Türkei, so daß die kriegerischen Operationen zum Stillstand kamen. Als im Jahre 1885 die türkische Grenze in einer Entfernung von 37 Kilometern von Adrianopel bestimmt wurde, wurde sie wieder das, was sie bereits vor 1½ Jahrtausenden gewesen war, Grenzstadt gegen fremdes Staats- und Volksgebiet. Rechtzeitig erkannte man in Konstantinopel die strategische Bedeutung, die Adrianopel von nun an zukam, und tat alles, um den Platz zu einer Festung auszugestalten, die auch modernen Ansprüchen in jeder Beziehung genügen könnte. Tatsächlich hat jetzt wieder Adrianopel ihren Verteidigungswert bewiesen, und fast tragisch muß das Geschick genannt werden, das sie in die Hände des Feindes zwingt.

nprc.

Hof und Gesellschaft.

Neujahrsfest am russischen Hofe. Im Gegensatz zu anderslautenden Nachrichten findet der Neujahrsempfang beim Kaiser unter Teilnahme des diplomatischen Korps in Zarskoje Sselo statt. Damen werden am Empfange nicht teilnehmen, da die Kaiserin-Mutter durch Hüftweh verhindert ist und die Kaiserin Alexandra sich den Anstrengungen eines offiziellen Empfangs nicht unterziehen darf. Die Gerüchte über einen Schlaganfall der Kaiserin-Mutter und einen ernsten Krankheitsrückfall des Großfürsten-Thronfolgers sind unwahr.

Erkrankung des Königs von Serbien. König Peter hütet infolge heftiger rheumatischer Schmerzen das Zimmer. Aus diesem Grunde ist auch der Gratulationsempfang zum Weihnachtsfest unterblieben.

Heer und Flotte.

Unfall auf einem englischen Artillerieschießplatz. Bei Versuchen, die am Donnerstagnachmittag in Shoeburyneß mit einem großkalibrigen Geschütz vorgenommen wurden, ereignete sich ein Unfall, bei dem ein Kanonier getötet und Hauptmann Dreyer sowie zwei Kanoniere schwer verletzt wurden.

Aus Groß-Berlin.

Das Arbeitsscheuengesetz in Anwendung. Wie der „Nat.-Ztg." von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, hat der Stadtausschuß von Berlin am Donnerstag zum ersten Male das Arbeitsscheuengesetz in Anwendung gebracht, indem er einen Mann, der sich dauernd weigerte, für seine Familie zu sorgen, dem Arbeitshause zuwies. Einer Reihe anderer Leute ist Gelegenheit gegeben, sich binnen einer bestimmten Zeit zu bessern, widrigenfalls auch sie in das Arbeitshaus wandern.

Mutter und Kind in den Tod. Infolge des kürzlich erfolgten Todes ihres Mannes, des Malers Sasse, vergiftete sich die 27jährige Witwe Berta Sasse mit ihrem zweijährigen Sohn Otto durch Leuchtgas.

Der Verbrecher als hoher Justizbeamter. Auf ebenso dreiste wie originelle Art und Weise ist der „Arbeiter" Robert Lange aus der Rüdersdorfer Straße aus dem Untersuchungsgefängnis in Moabit entwichen. L. war der Anführer einer Kollidiebesbande, die es hauptsächlich auf die Geschäftswagen von Dampfwäschereien abgesehen hatte. Vor zwei Tagen war er endlich von der Kriminalpolizei ergriffen und hinter Schloß und Riegel gebracht. Als L. am Donnerstag dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden sollte, bat er den Transporteur, ihn austreten zu lassen. Inzwischen wurde der Transporteur abgelöst und vergaß, seinem Nachfolger von dem Häftling Mitteilung zu machen. L. kehrte zurück und fand keinen Aufsichtsbeamten mehr vor. Er begab sich darauf unverzüglich zum Oberaufseher, stellte sich ihm als hoher Justizbeamter vor und befahl ihm, ihn zum Oberstaatsanwalt zu begleiten, da Durchstechereien im Gefängnis vorgekommen seien. Der eingeschüchterte Beamte, dem nicht der geringste Verdacht kam, leistete auch der Aufforderung Folge und ging mit dem L. in das Zimmer des Oberstaatsanwalts, in dem niemand anwesend war. Dort nahm sich L. aus den Regalen ein paar Akten, in denen er anscheinend interessiert blätterte und sich Notizen machte. Darauf verabschiedete er huldvollst den Aufseher und verließ nach dessen Weggang unangefochten das Gefängnis. Nun muß die arme Kriminalpolizei den nach so vielen Mühen endlich Gefaßten aufs neue zu finden versuchen.

Aus aller Welt.

Die dreifache Bluttat in Ortwig. Die Schreckenstat auf dem Gutshof in Ortwig ist überraschend schnell aufgeklärt worden. Donnerstag nachmittag gegen 5 Uhr gelang es dem Gendarmen Kluge den Mörder der Kaliß-schen Eheleute und des Dienstmädchens Anna Philipp in dem Dorfe Graben bei Groß-Neuendorf in der Nähe von Wriezen festzunehmen. Der Täter gab an, Heinrich zu heißen, führte aber Legitimationspapiere auf den Namen Otto Schoene bei sich. Er wurde gefesselt und nach Ortwig gebracht, wo er den Kindern gegenübergestellt wurde. Diese erkannten ihn sofort wieder und bezeichneten ihn mit Bestimmtheit als den Täter. Die gerichtsärztliche Oeffnung der Leichen der Ermordeten fand in Reichenberg statt. Der Mörder Schoene behauptete bei seiner Vernehmung, von fünf Unbekannten mit einem Revolver zu den Mordtaten bzw. zur Beihilfe gezwungen worden zu sein. Daß Helfershelfer tatsächlich vorhanden waren, beweist die Aussage der 16jährigen Margarete Kaliß, die von einem fremden Mann, den sie bestimmt wiedererkennen würde, gewürgt wurde. Schoene, der im 39. Lebensjahre steht, will auch die Leichen nur nach Seelow geschafft haben, von wo ein anderer Wagen die Leichen nach Ringenwalde gebracht hat. Von den Helfern hat man noch keine Spur. Festgestellt wurde, daß aus dem Geldschrank des Kaliß 360 ℳ geraubt wurden. Bei Schoene fand man nur 10 ℳ. Er behauptete zunächst, von dem geraubten Gelde nichts zu wissen. Freitag vormittag gestand er, das Geld, das er in ein Taschentuch gebunden hatte, verloren zu haben. Freitag nachmittag sollte der Mörder den Leichen seiner Opfer gegenübergestellt werden. Daß Schoene Helfershelfer hatte, ist durch die Aussagen der Kaliß'schen Kinder einwandfrei festgestellt worden. Bisher verweigert Schoene nähere Angaben über seine Komplicen, die er nicht kennen und früher nie gesehen haben will. Es scheinen auch nicht Leute aus der näheren Umgebung zu sein, sondern Bekannte Schoenes aus seinen früheren Stellungen her, über die man aber nicht näher Bescheid weiß. Zwischen dem Mörder und seinen Opfern scheint ein schwerer Kampf stattgefunden zu haben, denn Schoene hat Kratzwunden und am Körper Spuren von starken Schlägen. Er erklärt die kleinen Wunden damit, daß die unbekannten Mordgesellen ihn nicht nur mit dem Revolver bedroht, sondern ihn auch gewürgt und mehrmals heftig geschlagen haben, um ihn gefügiger zu machen.

Seefischerstreik. In Geestemünde herrschte seit einigen Tagen infolge von Zwistigkeiten zwischen Reedern und Fischern ein Streik, der sich insofern recht unangenehm fühlbar machte, als die Zufuhr von frischen Seefischen ins Stocken geriet. Erfreulicherweise ist es jetzt zu einer Einigung gekommen. Infolgedessen sind am Donnerstag wieder zwanzig Fischdampfer zu Fangreisen in See gegangen, andere, deren Besatzung ebenfalls vollzählig ist, machten seeklar. Die im Zentralverband der Heizer und Maschinisten organisierten Fischdampfermaschinisten bleiben indes noch bei ihrem Beschlusse, weiter zu streiken.

Keine Werber für die französische Fremdenlegion. Die fünf angeblichen Werber für die Fremdenlegion, die in Metz festgenommen wurden, sind nach dem polizeilichen Verhör wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Sie hatten mit einem französischen Staatsangehörigen, der sich dem Militärdienst entzogen hatte und einen deutschen Namen führte, verhandelt. Leute, die das Gespräch mit angehört hatten, glaubten, es handle sich um Werber für die Fremdenlegion, und ließen sie dann festnehmen.

Schwere Entbehrungen der deutschen Spitzbergenexpedition. Ein bei der Telegraphendirektion in Kristiania aus Spitzbergen eingetroffenes Funkentelegramm berichtet, daß am 2. Januar bei der Telegraphenstation Spitzbergen zwei Männer aus Advent Bay eingetroffen sind mit der Nachricht, daß am 27. Dezember ein Teilnehmer der deutschen Spitzbergenexpedition namens Ritscher in Advent Bay angelangt sei und erzählt habe, daß die Expedition, die sich an der Nordküste Spitzbergens aufhält, nur noch für einen Monat Proviant habe. Einzelne Teilnehmer seien an Skorbut erkrankt. Er selber habe einer Abteilung angehört, die von Wijde Bucht nach Advent Bay zu gelangen suchte, um Hilfe zu holen. Seine Begleiter, den Arzt der Expedition und zwei Norweger, habe er in Wijde Bucht zurücklassen müssen, da sie erschöpft waren; jetzt seien sie wahrscheinlich ohne Nahrungsmittel. Er selber habe am Weihnachtsabend Kap Thordsen erreicht, dort sein letztes Stück Talglicht verzehrt und dann den Marsch über den Fjord fortgesetzt. Zweimal sei er eingebrochen, aber von seinem Hunde gerettet worden. Aus Mangel an Kräften mußte er Schneeschuhe und Revolver schließlich zurücklassen. In Advent Bay mußte man ihm, so erzählte er, die Kleider vom Leibe schneiden, so sehr hatten seine Beine vom Frost gelitten. Sechs andere Mitglieder der Expedition waren in nördlicher Richtung weitergegangen, um eine zweite deutsche Expedition aufzusuchen. — Von Advent Bay geht nun eine Hilfsexpedition nach Wijde Bucht ab, für welche die Funkenstation alle möglichen Rettungsmittel bereitgestellt hat.

Raubmord. Zur Arbeit gehende Bergleute im Stadtbezirk Bochum fanden in der Frühe des Montags unweit der Zeche „Vereinigte Konstantin der Große" die Leiche eines unbekannten Mannes, die schwere Kopfverletzungen aufwies. Die Verletzungen sind anscheinend mit einem scharfen Instrument beigebracht worden. Börse und Taschenuhr waren dem Toten geraubt.

Ein Braunschweiger Bankdefraudant verhaftet. Der flüchtige Fabrikant Alexander Weber, der den Buchhalter Adolf Aurbach der Bankfirma Löbbecke & Co. zu Depotunterschlagungen anstiftete, ist in Budapest verhaftet worden. Er wohnte in einem dortigen Hotel unter dem Namen eines Kaufmanns Färber aus Wien.

Ein neuer Bankkrach im Allgäu. Zu den zwei Bankzusammenbrüchen in Kaufbeuren, wo die Firmen Gerhauser und Frey und Schafer in Konkurs gerieten, kommt jetzt ein dritter. Auch diese Katastrophe hängt mit dem Zusammenbruch Gerhausers zusammen. Der vierzig Jahre alte Inhaber des Bankhauses Aletag in Füssen, Anton Aletag, hat sich der Staatsanwaltschaft gestellt und wurde in Untersuchungshaft genommen. Er hat, wie Gerhauser, an ausländischen Börsen spekuliert. Die Depots wurden nur zum Teil intakt gefunden. Der Gesamtverlust der Sparer aus der Umgegend von Füssen dürfte etwa 350 000 ℳ betragen. Es handelt sich um Einlagen von wenigen hundert Mark bis zu Beträgen von 25 000 ℳ.

Raubmord in Brüssel. In Brüssel ist innerhalb weniger Tage schon der zweite Raubmord verübt worden. Kaum ist es gelungen, den Mörder der Rentiere Reyner, die vor einigen Tagen ermordet wurde, ausfindig zu machen und schon beschäftigt eine neue Bluttat die Polizei. In dem Villenorte Uccle wurde die 75jährige, sehr reiche Witwe Pelsef erdrosselt aufgefunden. Die Häufung von schweren Verbrechen hat unter der Brüsseler Bevölkerung große Beunruhigung hervorgerufen. Zwei verdächtige junge Burschen sind verhaftet worden.

Tödlicher Unfall der Tochter des ungarischen Handelsministers. Die Tochter des ungarischen Handelsministers Ladislaus Beöthy v. Bessenyö, Malvin, die seit einigen Tagen mit ihrer Mutter zum Besuche ihres Verwandten in Großwardein weilte, wurde am Sonntag bei einer Familienzusammenkunft bei ihrer Großmutter das Opfer eines tragischen Unfalls. Nach dem Abendessen begab sich Malvin Beöthy mit den Worten: „Ich werde Papa einen Brief schreiben!" ins Schreibzimmer. Als sie den Schreibtisch öffnete, fand sie dort einen Revolver vor. Offenbar wollte sie ihn entfernen, aber der Hahn des Revolvers schlug an den Schreibtisch und entlud sich. Die Kugel traf das Mädchen unter dem Herzen. Die herbeigerufenen Aerzte konnten nur mehr den Tod konstatieren.

Ein brennendes Kohlenflöz. Einem ausgedehnten unterirdischen Brandherd ist man in der Gegend von Altenburg, in der überall noch ziemliche Kohlenlager vorhanden sind, auf die Spur gekommen. In Faselbach zeigten sich in den Gebäuden der Steinzeugfabrik Gebrüder Nordmann seit einiger Zeit immer breiter werdende Risse und Sprünge, die überall Stützen notwendig machten. Es wurden mehrere Bohrlöcher geschlagen, und in fünf Meter Tiefe stieß man auf einen brennenden Hohlraum, der in einem Kohlenflöz in hellen Flammen stand. Nach sachverständiger Ansicht glimmt das Feuer schon jahrelang unter der Fabrik; man ist jetzt dabei, den Umfang des Brandherdes und des ganzen Kohlenlagers zu ergründen.

Die zerstückelte Leiche. Es ist jetzt festgestellt worden, daß der dieser Tage als zerstückelte Leiche im Bramfelder See bei Hamburg aufgefundene junge Mann identisch ist mit einem 19jährigen Kontorboten Müller, der einen Scheck über 1000 ℳ zur Einlösung bei der Bank erhalten hatte, diesen auch eingelöst hatte, seitdem aber spurlos verschwunden war. Es scheint ausgeschlossen, daß er das Geld unterschlagen hat, es wird vielmehr angenommen, daß er verschleppt und ermordet worden ist.

Weiteres zur Südpolarexpedition Dr. Filchners. Oberleutnant Dr. Filchner hat nach Hamburg mitgeteilt, daß die Mitglieder seiner Expedition, die Herren Lorenzen und Heyneck sich nicht mehr bei seiner Expedition befinden. Diese kurze, inhaltschwere Nachricht war die Veranlassung, daß man über den Verbleib des Ersten Offiziers Lorenzen und des leitenden Maschineningenieurs Heyneck in Sorge war. Jetzt ist nun die erfreuliche Mitteilung eingetroffen, daß Lorenzen und Heyneck mit dem Expeditionsschiff „Deutschland" glücklich in Buenos Aires angekommen sind und sich bereits mit dem nächsten von dort abfahrenden Frachtdampfer der Hamburg-Südamerika-Linie nach Hamburg begeben werden. Wie hierzu der „Tag" erfährt, wird mit diesem Dampfer — es wird der „Kap Blanco" sein — der Bevollmächtigte Filchners sich gleichfalls nach Deutschland begeben. Das Ausscheiden der beiden Offiziere Lorenzen und Heyneck ist vermutlich auf Meinungsverschiedenheiten zurückzuführen, die zwischen der wissenschaftlichen und der nautischen Leituug der Expedition entstanden sind.

Dynamitanschlag. In der Nacht zu Freitag wurde von einem bisher unbekannten Täter ein Dynamitanschlag gegen das Haus des Bürgermeisters von Champ-sur-Drac bei Grenoble verübt. Der angerichtete Sachschaden ist sehr beträchtlich. Man glaubt, daß der Täter ein politischer Gegner des Bürgermeisters ist.

Dr. Herzberg †. Wie die „Königsberger Hartungsche Zeitung" meldet, ist der frühere Chefredakteur Dr. Gustav Herzberg nach langen Leiden gestorben.

Stiftung. Die Porzellanfabrik Kahla hat aus Anlaß ihres 25jährigen Bestehens als Aktiengesellschaft für ihr Personal 100 000 ℳ gestiftet. Davon gelangen 60 000 ℳ zur Auszahlung, während 40 000 ℳ der Unterstützungskasse der Porzellanfabrik überwiesen werden.

Friede im Saarrevier. Auf den Gruben „Velsen" und „Luisenthal" sind am Dienstag die Belegschaften vollständig angefahren.

Oberst und Journalist. Der Oberst und Regimentskommandeur Emil Henigst vom bayrischen 22. Infanterieregiment in Zweibrücken versetzte auf der Straße dem Journalisten P. Loth einen Schlag. Den Anlaß dazu soll ein Presseartikel gegeben haben. Der Angegriffene hat Strafantrag gestellt.

Setzerstreik. In etwa zwanzig Druckereien zu Amsterdam ist ein Ausstand der Setzer ausgebrochen, die einen neuen Lohntarif fordern. Die Zeitungen „De Standaard" und „De Amsterdammer" können nicht erscheinen. Der Ausstand wird sich wahrscheinlich in einigen Tagen auch auf andere Druckereien ausdehnen.

Ein Fischereidampfer gekentert. Aus Bayonne wird gemeldet, daß der Fischereidampfer „San Pedro" in der Nähe von San Sebastian kenterte. Von der 14 Mann starken Besatzung konnten sich nur der Kapitän und der Heizer retten. **12 Personen ertrunken.**

Mit 120 Mann gesunken? Es wird befürchtet, daß der Hilfskreuzer „Panther" auf der Reise von Neuyork nach Kuba mit 120 Mann im letzten Orkan untergegangen ist. Seit drei Tagen hat man nichts von dem Dampfer gehört.

Des Grafen Tisza zweites Duell. Zwischen dem Präsidenten des ungarischen Abgeordnetenhauses Grafen Tisza und dem Grafen Aladar Szechenyi fand das angekündigte Säbelduell am Mittwoch statt, weil Graf Szechenyi erklärt hatte, er habe den Gruß des Grafen Tisza nur irrtümlich erwidert. Szechenyi erhielt einen Hieb am Kopf,

Graf Tisza blieb unverletzt. Die Abgeordneten der Regierungspartei bereiteten dem Grafen Tisza Ovationen. Die Wunde des Grafen Szechenyi soll ziemlich ernster Natur sein, da sie mit einem schweren Kavalleriesäbel ausgeführt wurde. Noch am Mittwoch hat Graf Tisza noch den ehemaligen Minister des königlichen Hoflagers, Grafen Aladar Zichy, durch zwei Zeugen fordern lassen, und zwar wegen beleidigender Aeußerungen, die von einigen Blättern veröffentlicht wurden und die vom Grafen Zichy stammen sollen.

Bei der Heimfahrt von einem Fest verunglückt. Bei Vejle in Jütland stürzte ein Wagen, der nach einem Fest in einem Nachbarort mit heimkehrenden Fahrgästen dicht besetzt war, in einen See. Der Kutscher hatte im Nebel den Weg verfehlt und war mit seinem Gefährt zu dicht an das Seeufer gekommen. Ein Mann und zwei Kinder ertranken, die übrigen konnten sich retten; auch die beiden Pferde ertranken.

Prinz-Regent Ludwig bestohlen. Der „Budapesti Hirlap" meldet, daß Einbrecher aus dem Sarvarer Schloß des Prinz-Regenten Ludwig von Bayern wertvolle Antiquitäten und Schmuckgegenstände geraubt haben.

Mord? Am Bramfelder See bei Hamburg wurden Teile der Leiche eines 17 Jahre alten Mannes aufgefunden. Daneben lag ein blutbeflecktes Rasiermesser. Anscheinend sind die Leichenteile in einem gleichfalls in der Nähe aufgefundenen Rucksack dorthin gebracht worden. Es wird ein Mord vermutet.

Schweres Automobilunglück. In dem lothringischen Orte Oetingen stürzte das Auto des Bürgermeisters Pfeiffer aus Bettemburg in Luxemburg die Straßenböschung herab. Der Bürgermeister erlitt einen Schädelbruch, der Chauffeur und drei Insassen wurden schwer verletzt. Der Wagen wurde zertrümmert.

An einer Rasierwunde gestorben. Auf tragische Weise ist in Görlitz im Alter von 42 Jahren der Oberlehrer Professor Hermann Weist vom dortigen Reform-Gymnasium gestorben. Vor einigen Tagen hatte sich Professor Weist beim Rasieren am Halse geringfügig verletzt. Die unbedeutende Wunde führte zu einer Blutvergiftung, der Professor Weist nach 38 Stunden unter furchtbaren Schmerzen erlag.

Riesenbankrott. Der „Excelsior" meldet aus Marseille, daß das dortige Bankhaus Bodrigue & Cie die Zahlungen eingestellt habe. Die Passiven betragen angeblich 14 Millionen.

Ein neuer Baron. Kaiser Franz Joseph hat den Finanzier Siegmund Springer, welcher dem österreichischen Roten Kreuz kürzlich 500 000 Kronen spendete, in den Freiherrnstand erhoben.

Kurze Inlands-Chronik.

Auffindung einer Knabenleiche. Im Waldhauser Forst bei Insterburg wurde die verstümmelte Leiche eines dreijährigen Knaben gefunden. Der Name des Kindes ist unbekannt. Auffällig ist, daß in der Umgegend kein Kind vermißt wird.

Opfer des Eissports. In Hof ist der elfjährige Sohn des Eisenbahnschaffners Goetz beim Schlittschuhlaufen in der Saale ertrunken.

Die Typhusepidemie in Hanau. Die Epidemie im Eisenbahnregiment zu Hanau ist allem Anschein nach zum Stillstand gekommen. Neue Erkrankungen sind nicht zu verzeichnen. Die Zahl der in hohem Fieber liegenden Soldaten ist seit Mittwoch von 38 auf 26 zurückgegangen. Die Zahl der Rekonvaleszenten beträgt 75.

Grubenunfall. Auf Schacht III der Grube „Frankenholz" bei Eickringen (Lothringen) ging eine Schnittfelswand plötzlich nieder, wobei ein Bergmann getötet und zwei andere schwer verletzt wurden.

Kurze Auslands-Chronik.

Beim Schlittschuhlaufen ertrunken. Auf dem Teich bei Przibram in Böhmen brachen acht Knaben beim Schlittschuhlaufen ein. **Vier von ihnen ertranken.**

Verhaftete Grabschänder. In Florenz wurden die Grabschänder der savoyischen Fürstengruft auf dem Berge Superga bei Turin verhaftet. Es sind zwei berüchtigte Apachen aus Marseille: der 35jährige Innocente Vad und der 22jährige Antonio Luciani. Auch die Geliebten beider wurden festgenommen.

Vermischtes.

Lokomotive „1913". Ein eigenartiger Zufall hat es gefügt, daß die erste Maschine, die im neuen Jahre die Eisenbahnwerkstätten in Montigny bei Metz nach beendigter Reparatur verließ, um ihre Probefahrt anzutreten, die Nummer „1913" trägt. Das ist nicht etwa ein Name, der ihr zu Ehren des neuen Jahres gegeben wurde, sondern es ist die Nummer, die im Turnus der allmählichen Umbenennung der Lokomotiven auf diese Maschine entfällt. Diese Umtaufe besteht darin, daß die bisher üblichen Serien von Länder-, Städte- und Flußnamen sowie männlichen und weiblichen Vornamen prinzipiell aufgegeben und Zahlen an ihre Stelle gesetzt werden. Wie verlautet, ist die Maßregel getroffen worden, um sentimentalen Gefühlsregungen, die sich an eine Unglücksmaschine und ihren Namen knüpfen, vorzubeugen.

Eine jüdische Statistik. Eine interessante Statistik der israelitischen Gesamtbevölkerung der Erde stellt das „Univers Israelite" zusammen. Danach beträgt die Gesamtzahl 11 871 783, von denen 8 942 266 auf Europa, 1 894 409 auf Amerika, 522 635 auf Asien, 341 867 auf Afrika und 17 106 auf Ozeanien entfallen. Von den 8 942 266 europäischen Israeliten sind 5 110 548 in Rußland ansässig, 1 224 899 in Oesterreich und 851 378 in Ungarn, 607 862 in Deutschland, 282 277 in der europäischen Türkei, 266 652 in Rumänien, 238 275 in England, 105 988 in Holland, 100 000 in Frankreich, 52 115 in Italien und 33 663 in Bulgarien. Von allen Städten der Erde besitzt die größte israelitische Bevölkerung Neuyork mit 1 062 000 Köpfen. Es folgen Warschau mit 254 712 (35,8 Prozent), Budapest mit 186 047 (23,5 Prozent), Wien mit 146 926 (18,8 Prozent), London mit 144 300 (2,1 Prozent), Odessa mit 138 935 (34,4 Prozent), Berlin mit 98 893 (4,8 Prozent), Lodz mit 98 671 (31,4 Prozent), Chikago mit rund 80 000, Saloniki und Philadelphia mit je 75 000, Paris mit 70 000, Konstantinopel mit 65 000, Amsterdam mit 59 065 Köpfen (11,5 Prozent).

Aus dem Gerichtssaal.

Der Trenklerprozeß endgültig vertagt. Die schreckliche Bluttat des Schlossers Oswald Trenkler aus Gr.-Schönau in Sachsen, der am 17. Januar v. J. die Schulzeschen Eheleute und deren Tochter aus der alten Jakobstraße in Berlin zum Opfer fielen, ist noch immer nicht gesühnt. Bekanntlich mußte die erste Verhandlung gegen Trenkler abgebrochen werden, weil der an Lungenschwindsucht leidende Mörder mehrere Blutstürze bekam. Da sich sein Zustand in der Zwischenzeit anscheinend erheblich gebessert hatte, war auf Mittwoch ein neuer Termin gegen ihn angesetzt, der jedoch nicht abgehalten werden konnte, da der Zustand des Mörders in den letzten Tagen sich wieder so verschlechtert hatte, daß kaum anzunehmen ist, daß er noch je vor Gericht erscheinen kann. Es ist ihm voraussichtlich nur noch eine kurze Lebensdauer beschieden.

Die Bluttat eines Arbeitsscheuen. Vor dem Schwurgericht des Landgerichts I in Berlin begann am Donnerstag der Prozeß gegen den 29jährigen Arbeiter Artur Haack, der am 12. November vorigen Jahres seine von ihm getrennt lebende Ehefrau in der Wohnung ihrer Eltern erschoß. Die am 8. Mai 1911 geschlossene Ehe des Mörders und der Ermordeten war wegen der unüberwindlichen Arbeitsscheu des Angeklagten von vornherein unglücklich, so daß die Frau schließlich zu ihren Eltern zurückkehrte, während Haack jetzt das Zerwürfnis mit seiner Ehefrau hauptsächlich auf den Einfluß seiner Schwiegermutter zurückführen will.

Geschichtskalender.

Sonntag, 12. Januar. 1519. Kaiser Maximilian I., † Wels. — 1721. Ferdinand, Herzog von Braunschweig, preußischer Feldherr, * Braunschweig. — 1746. J. H. Pestalozzi, Pädagog, * Zürich. — 1833. E. K. Dühring, Philosoph, * Berlin. — 1848. Frhr. v. d. Knesebeck, preußischer Feldherr, † Berlin. — 1853. Eugen Dühring, Schriftsteller, * Berlin. — 1871. Einnahme von Le Mans nach Beendigung der seit dem 6. 1. dauernden Kämpfe unter dem Prinzen Friedrich Karl. — 1906. Theodor Weber, altkatholischer Bischof, † Bonn.

Montag, 13. Januar. 1635. P. J. Spener, Theolog, * Rappoltsweiler. — 1781. Erste Aufführung der „Räuber" von Schiller in Mannheim. — 1802. Eduard v. Bauernfeld, Dichter, * Wien. — 1823. Elise Polko, Schriftstellerin, * Wackerbarthsruhe bei Dresden. — 1838. Rudolf Falb, Meteorolog, * Obdach, Steiermark. — 1867. David Ingres, Maler, † Paris. — 1905. Alexander, Fürst zu Lippe, † Gilgenberg. — 1911. Georg Jellinek, Staatsrechtslehrer, 91 Professor Heidelberg, † daselbst.

Ein neues Rathaus in Hannover.

In Hannover befindet sich seit 1903 ein neues Rathaus im Bau, das demnächst in Gegenwart des Kaisers feierlich geweiht werden soll. Unser Bild zeigt das mit einem Kostenaufwand von rund 10 Millionen Mark errichtete Bauwerk, das nach den Plänen des Berliner Architekten Geh. Baurats Eggert errichtet wurde. Das neue Rathaus bildet einen Baukörper von 125 Meter Breite und 60 Meter Tiefe, aus dessen Vorderseite ein Mittelbau von 40 Meter Breite vorspringt. Die gewaltige Mittelkuppel des Rathauses hat eine Höhe von 97,65 Metern, hierdurch ist das Stadthaus das höchste Gebäude Hannovers.



Das neue Rathaus in Hannover.

Ihr erster Gatte.

Roman von Franz Treller.

(Nachdruck verboten.)

Der Vorgang auf der Mensur war ihr in ihrer Aufregung nicht klar geworden, doch auf der Rückfahrt gestand ihr Alfons, daß er im Spiel das Glück korrigiert habe und dabei überrascht worden sei. Er war der Abkömmling ihres eben so liebenswürdigen und gesellschaftlich geschulten als leichtfertigen und gewissenlosen zweiten Gatten.

Sie fühlte mit Schreck und mußte sich sagen, daß hierdurch seine Stellung im französischen Heer erschüttert, wenn nicht unmöglich geworden sei.

In dieser verzweiflungsvollen Stimmung empfing sie Herrn von Manrod.

Mit viel Zartheit sagte dieser:

„Ich bin von den Vorgängen im Klub und auf der Mensur unterrichtet worden, teure Hortense; Du wirst es, wie ich, im Interesse Deines Sohnes geboten finden, daß er schleunigst abreist."

Sie nickte.

„Daß Du Deine Lieblingsidee, ihn mit Marie zu verheiraten, fallen lassen mußt, wird Dir nicht zweifelhaft sein."

Sie sah starr vor sich hin und murmelte: „Armes Kind."

„Es ist nicht anders, liebe Hortense, Du mußt es mit Ergebung tragen. Ich will seine Spielschulden bezahlen und ihn um Deinetwillen auch nicht fallen lassen, hoffentlich hat er sich jetzt die wilden Hörner abgelaufen."

„Ich danke Dir."

Nach einiger Zeit sagte sie:

„Ich werde Alfons nach Paris begleiten und ihn dort einrichten."

Es war nicht allein Liebe zu Alfons, die sie mit ihm forttrieb, auch die Angst vor einer möglichen Begegnung mit Weber.

„Wie Du willst, meine Liebe."

Ihm war es gar nicht so unlieb, wenn sie einige Zeit ihr häusliches Zepter niederlegte.

Die Unterredung verlief sehr zur Zufriedenheit der Präsidentin, und mit dem Nachtzuge fuhren Mutter und Sohn nach Paris.

Einige Tage später ließ der Präsident Falkenhain zu sich bitten, der ihm außerordentlich sympathisch war. Daß sein Kind eine tiefe Neigung zu ihm hegte, war ihm nicht zweifelhaft geblieben, und allem Anscheine nach hatte der junge Assessor eine große Karriere vor sich.

Falkenhain, der Marie nicht wieder gesehen hatte, empfing diese Einladung sehr betroffen und ging mit klopfendem Herzen zu Manrod.

Dieser empfing ihn gütig.

„Wir wollen als ehrliche Männer mit einander reden. Sie bewerben sich um die Gunst meiner Tochter?"

Sehr bewegt antwortete Falkenhain:

„Nein, Herr Präsident, das ist nicht der richtige Ausdruck. Ich hege eine tiefe, innige Zuneigung zu Fräulein von Manrod, eine Zuneigung, die nur mit meinem Leben erlöschen wird. Aber ich habe nicht einen Augenblick vergessen, daß ich der mittellose Assessor von Falkenhain bin, der einem Fräulein von Manrod kein ihrer Stellung im Leben würdiges Los bieten kann."

„Sie haben ihr nie von Liebe gesprochen?"

„Wie würde ich, Herr Präsident."

„Glauben Sie denn, daß meine Tochter Sie liebt?"

Mit leuchtenden Augen sagte er:

„Ja, das glaube ich."

„Hm, Marie ist mein einziges Kind, und ich wünsche, sie glücklich zu sehen. Daß Sie nicht bemittelt sind, ist gleichgültig, Sie sind von gutem Adel und ein echter Kavalier. — — Leben Ihre Eltern noch?"

„Meine Mutter starb sehr früh, mein Vater ist einer Ihrer Subalternen, Herr Präsident, der Hilfsregistrator Weber."

„Wie? Was ist das?" fragte sehr verblüfft der Präsident.

Und nun erzählte Falkenhain vom Lose seines verarmten Großvaters, dem grenzenlosen Opfermut seines Vaters und seiner Tante, um in ihm den alten Namen Falkenhain wieder zu Ehren zu bringen.

Staunend, gerührt, lauschte der Präsident diesen Mitteilungen. Endlich sagte er: „Und der Regierungsassessor von Falkenhain schämt sich des Subalternbeamten?"

„Herr Präsident, ich bin so stolz auf meinen Alten, wie nur je ein Sohn auf seinen Vater gewesen ist, er besitzt alle ritterlichen Eigenschaften unseres Geschlechtes im höchsten Grade. Nur sein strenger Befehl, er fürchtete meiner Stellung zu schaden, hat mich verhindert, mich offen zu ihm zu bekennen."

Der Präsident, was auch seine Schwäche sonst sein mochte, war eine vornehme, durchaus edle Natur. Er reichte Falkenhain die Hand. „Nichts, lieber Falkenhain, hat Sie mir so wert gemacht, als diese Worte. Ja, auf den Alten müssen Sie auch stolz sein."

„Um nun wieder auf Ihre Bewerbung um Marie von Manrod, entschuldigen Sie, daß ich den Ausdruck beibehalte, zurückzukommen, ich würde das an Ihrer Stelle doch wagen. Wenn das Mädchen Sie annimmt — der Vater hat nichts dagegen."

Ein Freudenschauer überlief den jungen Mann.

„Wie glücklich mich das macht — vermag ich nicht zu sagen." Die Augen wurden ihm feucht.

„Ja, immer vorausgesetzt, daß Marie Sie nimmt. Kommen Sie, wir wollen sie gleich fragen."

Er führte den Freudetrunkenen zu der Wohnung seiner Tochter.

Marie erschrak nicht wenig, als ihr Vater und Falkenhain angemeldet wurden, und stand in halb ängstlicher, halb hoffnungsvoller liebenswürdiger Verwirrung da, als beide eintraten.

„Herr von Falkenhain kommt, um Dich zu fragen, liebes Kind, ob Du Oberpräsidentin werden willst."

Sie sagte ganz konsterniert:

„Nein, gewiß nicht."

„Na, na, man fängt als Regierungsassessor an, wenn man einmal Oberpräsidialrat oder Präsident werden will, würde Dir dann einstweilen ein Regierungsassessor genügen?"

„Ah!" Es war ein leiser, kaum gehauchter Laut, aber das Glück einer jungen Menschenseele tönte darin wider. Daß ihre Gesichtsfarbe sich vertiefte, war natürlich.

„Nun sprechen Sie doch auch einmal ein Wort, warum soll ich denn allein reden?"

Falkenhain ging auf Fräulein von Manrod zu, nahm ihre Hand und fragte mit bebender Stimme: „Darf ich Hand und Herz für dieses Leben mir erbitten?"

Ganz leise sagte sie: „Ja."

Glückliche Menschen!

Als der Präsident mit Falkenhain hinausging, sagte er: „Ich werde Ihrem Vater und Ihrer Tante einen Besuch machen."

„Tun Sie das nicht, es würde ihn nur unglücklich machen, als Subalternbeamter Weber neben seinem Sohn zu stehen. Mein lieber Alter ist zufrieden, im Schatten zu weilen, wenn er mich nur in der Sonne sieht."

„Nun, ich werde seine Bekanntschaft schon machen und mich mit ihm verständigen."

Als Falkenhain auf der Straße war, begegnete ihm Lahrbusch mit sehr vergnügtem Gesicht.

„Sie scheinen ja ungewöhnlich gut aufgelegt zu sein, Herr Kollege?"

„Galgenhumor, lieber Freund, — das Netz schlug zu, — sie hat mich."

Falkenhain gratulierte dem besiegten Hagestolzen und, wie es schien, sehr glücklichen Bräutigam. Dann lief er zu seinem Vater.

„Nanu, nanu, was gibt's denn?"

„Ich — Herzenstante, Herzensvater — ich werde Fräulein von Manrod heiraten, wenn Ihr nichts dagegen habt?"

Weber erschrak, wurde bleich und sagte rauh: „Geht nicht, — die Tochter seiner Frau kannst Du nicht heiraten."

„Sie ist ja gar nicht ihre Tochter."

Ein Stein fiel den alten Leuten vom Herzen, die bis jetzt der Meinung waren, daß Fräulein von Manrod die Tochter der Präsidentin sei.

Nun war die Freude groß.

Frau von Manrod hatte in kühlen Worten von Paris aus ihre Einwilligung zu der Ehe erteilt.

Sie war sehr unglücklich, denn ihr Alfons, den man in Paris recht gut kannte, war nach Tonkin kommandiert worden. Die Hochzeit Falkenhains und Maries fand still auf dem Stammgut der Manrods statt.

Weber und Frau Steinmüller waren zugegen, verehrt von Marie von Manrod.

Herr von Manrod reiste nach der Hochzeit nach Paris zu seiner Frau. Aber er vermochte ihre Lebenslust nicht wieder zu erwecken, sie war für immer dahin. Nach Deutschland wollte sie unter keinen Umständen mehr zurückkehren; da quittierte er den Staatsdienst und nahm seinen Aufenthalt in Paris.

Als bald darauf Alfons de Fleury in Tonkin am Fieber starb, wurde seine Mutter tiefsinnig und mußte einer Heilanstalt übergeben werden, in der sie nach kurzer Zeit verschied.

Auch Weber war aus dem Dienst getreten, hatte die Erlaubnis erhalten, den ihm angestammten Namen wieder annehmen zu dürfen, und wohnte auf dem Lande unweit des Manrodschen Gutes mit seiner Schwester. Der alte Freund Heder, der mit unerschütterlicher Verehrung zu Frau Steinmüller emporblickte, war häufig gern gesehener Gast bei ihnen.

Der Präsident, der seine Frau aufrichtig bedauerte, lebte fortan bei seinen unendlich glücklichen Kindern, oder auf dem Lande in der Nähe seines Freundes, des ehemaligen Wachtmeisters und Hilfsregistrators Weber, und Frau Steinmüllers, an denen er viel Gefallen gefunden hatte.

Das Andenken seiner Frau hielt er in Ehren, und nie hat er erfahren, wer ihr erster Gatte war. Auch Rudolfs Ruhe wurde nicht durch Aufhellung der Vergangenheit gestört.

Ende.

Gebr. Kaufmann
Dortmund

Heute Montag
beginnt unser bekannt grosser

Inventur-Ausverkauf

Die bedeutend ermässigten Ausverkaufspreise
Die enormen Mengen extra ausgelegter Waren
Die Gelegenheitsposten „Weit unter Preis“

müssen Aufsehen erregen.

Einige Beispiele der Inventur-Ausverkaufspreise!

Weisswaren

Hemdentuch 80 cm br., starkfädige Ware Inventurpreis 24 Pf.
Hemdentuch 80 cm br., Ia. Cretton Inventurpreis 29 Pf.

Unsere 5 Reklamemarken

Geka 2 Kupon 10 Meter Inventurpreis 3.00
Geka 3 Kupon 10 Meter Inventurpreis 3.30
Geka 5 Kupon 10 Meter Inventurpreis 4.20
Geka 8 Kupon 10 Meter Inventurpreis 4.90
Geka 10 Kupon 10 Meter Inventurpreis 5.40

Renforcé 82/84 cm br., eleg. Ware, für Damenwäsche, Inventurpr. 49 Pf.
Hemdentuch 160 cm breit, bekannt gute Ware, Inventurpr. 66 Pf.
Hemdentuch 160 cm breit, Ia. südd. Ware Inventurpreis 98 Pf.
Croiséflanell 75 cm breit Inventurpreis 33 Pf.
Finettcroisé 80 cm br., Elsäss. Ware Inventurpreis 42 Pf.
Rauhpiqué 75 cm br., schwere Elsäss. Ware Inventurpreis 48 Pf.
Bettdamast 160 cm br., solide Ware, Inventurpreis 85 Pf.
Bettdamast 160 cm br., m. Seidengl. Ia. Qual. Inventurpreis 1.45
Bettdamast 130 cm br., gute Ware, Inventurpreis 69 Pf.
Frottierstoff 160 cm br., allerschw. Ware, Inventurpreis 2.45

Rohe Baumwollwaren

Hemdennessel 75 cm br., Ia. westf. Ware, Inventurpreis 23 Pf.
Bettuchnessel 155 cm br., Ia. Qual. Inventurpreis 46 Pf.
Bettuchnessel 160 cm br., allerb. Els. Ware, Inventurpreis 69 Pf.
Bettuchbiber 150 cm breit, schwere Cöperw. Inventurpreis 72 Pf.
Cöperflanell 75 cm breit, sol. Ware Inventurpreis 25 Pf.
Cöperflanell gute süddeutsche Ware 75 cm breit Inventurpreis 30 Pf.

Leinenwaren

Bettuch-Halbleinen 150 cm breit solide Qualität . . Inventurpreis 69 Pf.
Bettuch-Halbleinen 150 cm breit, starkfädig . . . Inventurpreis 98 Pf.
Bettuch-Halbleinen Ia. vollweisse Ware, 160 cm breit, Inventurpreis 1.48
Halbleinen für Hemden, 70 cm br., starkfädig, Inventurpreis 33 Pf.
Handtuchgebild 56 cm breit, bwl., weiss u. bunt gestr. Inventurpreis 20 Pf.
Gerstkorn bwl., 56 cm breit, weiss m. Jaquardrand, Inventurpr. 27 Pf.
Gerstkorn Halbleinen, 60 cm breit, Ia. Ware . Inventurpreis 30 Pf.
Gebild Ia. Reinleinen, 60 cm breit, Inventurpreis 59 Pf.
Tischtuchgebild bwl., 110 cm br., Inventurpreis 78 Pf.
Tischtuchgebild Ia. Halbleinen, 130 cm br. Inventurpr. 1.28

2000 Dtzd. Küchentücher
gesäumt und gebändert

58/60	56/60	60/70
½ Dtzd. 80 Pf.	Stück 24 Pf.	Stück 29 Pf.

Bunte Baumwollwaren

Bettkattun 80 cm breit, schöne rosa Muster . Inventurpreis 18 Pf.
Bettkattun Ia. schwer. Crett., schöne kl. Dessins, Inventurpreis 38 Pf.
Roter Damast mit Seidengl., 160 cm breit, Inventurpreis 95 Pf.
Bettsiamosen 80 cm breit, solide Ware, Inventurpreis 33 Pf.
Schürzensiamosen 140 cm br., nur uns. bekannte Ia. Ware . . . . Inventurpreis 59 Pf.
Schürzensiamosen 140 cm breit, Ia. feinfädige süddeutsche Ware 89 Pf.
Kleidersiamosen hell und dunkel Inventurpreis 59 Pf.
Schürzendruck 140 cm breit, nur Ia. Ware, Inventurpr. 72 Pf.
Reinwollene Flanelle 75 cm breit, aller Farbenmotive . . . . . Inventurpreis 95 Pf.
Rockvelour zweiseitig, allerschwerste Ware . Inventurpreis 69 Pf.

Tisch- u. Bettwäsche

Tischtücher
Ia. Damast, Jacquard und Halbleinen

130×160	110×160	110×150	100×150
2.45	1.75	1.45	95 Pf.

Servietten
Ia. Damast, Jacquard u. Halbl., 60×60 cm

44 Pf. 32 Pf. 29 Pf.

Kissen-Bezüge m. Glanzgarn-Feston oder Feston-Durchsatz, Ia. Cretton und Linon

1.10 95 Pf. 69 Pf.

Bettbezüge Ia. Cretton, Glanzgarn festoniert

130×200	160×200
3.90	4.40

Parade-Kissen elegant mit Klöppel und Feston-Spitze garniert

3.75 2.65 1.95

Ueberschlaglaken Glanzgarn-Feston oder mit Feston-Durchsatz

3.60 2.65

Bettücher 160×225, Ia. Cretton . 1.85
Ia. Halbleinen 150×225 160×225
2.35 2.95

Klöppel-Decken

mit breiten Spitzen, Einsätzen und Ansatz

Grösse 35×35 cm	60×60 cm	Läufer
45 Pf.	90 Pf.	1.25

Klöppel-Decken mit reinlein. Klöppelspitzen und Einsätzen und reicher Lochstickerei

Grösse 35×35 cm	60×60 cm	Läufer
70 Pf.	1.65	2.45

Klöppel-Decken m. eingesetzt, Filetmotiven und reicher Spitzen-Garnitur, enorm billig

Grösse 35×35 cm	60×60 cm	Läufer
55 Pf.	95 Pf.	1.95

Reinleinene Kissen-Ecken
Handgeklöppelt . . . . Stück 55 Pf.

Damenwäsche

Ueber 8000 Wäscheteile zu Ausverkaufspreisen ausgelegt.

Vorderschlusshemd
guter Cretton mit Barmer Festonbogen
95 Pf. 1.25 1.45

Vorderschlusshemd
mit Glanzgarn-Languette od. Madapol.-Feston
1.45 1.85 2.10

Herzpassenhemd
mit Glanzgarn-Languette od. Barmer Bogen
1.25 1.75 2.10

Schulterschlusshemd
Ia. Cretton mit Barmer Festonbogen
1.10 1.45 1.65

Schulterschlusshemd mit Madapol.-Feston
1.45 1.75 2.10

2000 gestickte Passenhemden
98 Pf. 1.25

Echte Madeirapassen
1.45 1.65 2.10

Beinkleider Croiséflanell, festoniert
95 Pf. 1.20 1.45

Beinkleider
Chiffon u. Croiséflanell m. br. Fest.-Garnierung
85 Pf. 1.10 1.35

Kniebeinkleider Chiffon mit breitem Feston
95 Pf. 1.45 1.95

Nachtjacken
Croiséflanell mit Feston und Fältchen
95 Pf. 1.25 1.95

Nachthemden mit reicher Garnierung
1.95 3.20 3.75

Festonunterröcke
mit reichen Ia. Fest-Garnierungen
3.90 4.90 6.50

Untertaillen
mit breitem Festondurchsatz und Besatz
85 Pf. 1.10 1.45

20000 Mtr. Kleiderstoffe
(teils auf Extratischen ausgelegt)
zu enorm billigen Ausverkaufspreisen.
Das Spezial-Kleiderstoffangebot folgt morgen!

Für den Inventur-Ausverkauf extra reserviert!

12 Gelegenheits-Posten

800 elegante Russenkittel
bis Länge 75
95 Pf. 1.45 1.95 2.95
Sonst bis 6.00 Mark

250 prima Moiré-Unterröcke
alle Farben
2.95 4.20 5.90
Sonst bis 10.00 Mark

400 feinste Damast-Tischtücher
allerbestes Ia. rein Leinen
130/160 gross 2.65 130/160 gross 3.90
Sonst bis 5.00 Mark

450 farbige Kinderschürzen
bis Länge 65
65 Pf. 95 Pf. 1.45
Sonst bis 3.00 Mark

180 elegante Tuch-Unterröcke
nur prima reine Wolle
4.90 6.50
Sonst bis 16.00 Mark

800 Korsetts
Reisekollektion, alle Weiten
95 Pf. 1.45 1.95 2.45
Sonst bis 6.00 Mark

300 weisse Kinderschürzen
bis Länge 65
95 Pf. 1.45 1.95
Sonst bis 4.50 Mark

2000 Dtzd. prima reinl. Taschentücher
mit kl. Bleichflecken
½ Dtzd. 2.25 2.75 3.50
Sonst ½ Dtzd. bis 6.00 Mark

5000 Paar reinwoll. Damenstrümpfe
gewebt, alle Farben
50 Pf. 75 Pf. 95 Pf.
Sonst bis 2.50 Mark.

120 weisse Damen-Servier-Schürzen
1.25 1.95
Sonst bis 3.50 Mark

600 Meter Tennisbiber
gute Ware
Meter 30 Pf.
Sonst bis 65 Pf.

1000 Meter Spachtel- u. Spitzenstoffe
für Kleider, Blusen, Besatz
Meter 55 Pf. 75 Pf. 95 Pf. 1.95
Sonst bis 4.50 Mark.